

Der Narr des Glücks.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

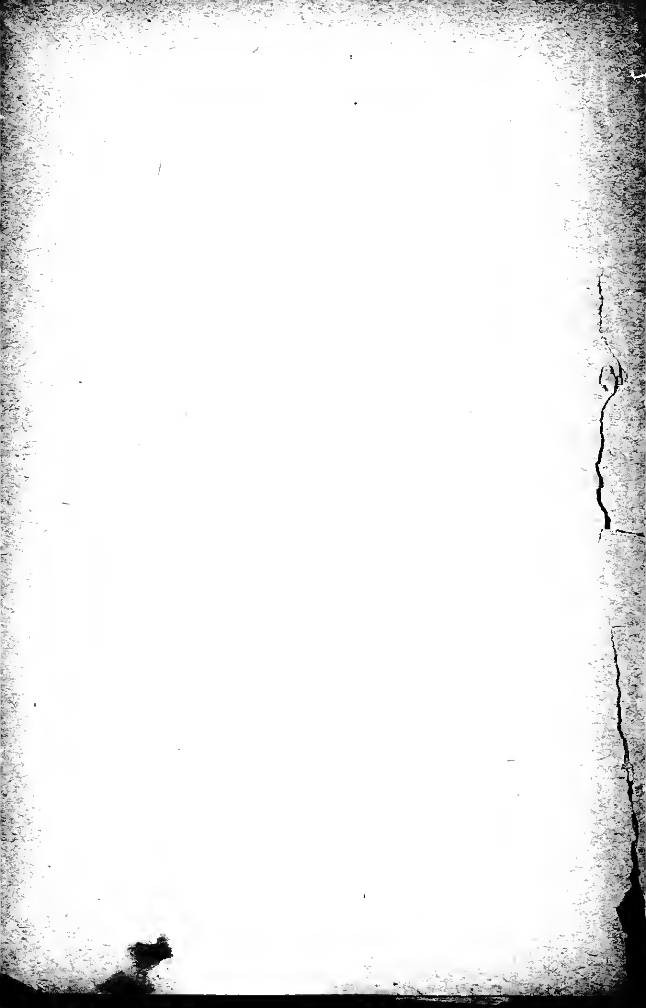
Ernst Wichert.

Leipzig,
Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Carl La Roche

in dankbarer Verehrung

zugeeignet.



Vorwort.

Das vorliegende Lustspiel hat wunderliche Schicksale gehabt.

Durchaus nicht zu diesem Zweck erfunden und ausgearbeitet, wurde es doch, um die Gelegenheit nicht ungenützt zu lassen, im Frühjahr 1868 zu der von der Generalintendanz zu Wien ausgeschriebenen Preisconcurrenz eingereicht und trug unter fast zweihundert zur Prüfung eingegangenen Stücken zwar nicht den ausgesetzten ersten oder zweiten Preis, wol aber einen dritten Preis davon, der ihm (einer der Preisrichter selbst hat's später im Aerger ausgeplaudert) „in Erwägung einer ächt komischen Grundidee und technischer Fertigkeit" von der Generalintendanz erbeten und in den ersten Tagen des October auch wirklich bewilligt wurde. Der Verfasser, der damals schon zehn Jahre für die Bühne geschrieben, aber noch nicht das Glück gehabt hatte, in Wien beachtet zu werden, durfte sich gratuliren.

Es hätte ihm auch füglich nicht zum Schaden gereichen sollen, als bald darauf verlautete, das Preisrichtercollegium sei einstimmig der Meinung gewesen, daß sich als Verfasser des in dieser Weise honorirten Stückes der beliebte und vielerfahrene Lustspieldichter R. Benedix entpuppen werde. Nur zu schnell sollte er aber belehrt werden, wie strafbar eine solche Täuschung sei.

War man schon vor der Publication des Resultats nicht müde geworden, durch alle Zeitungen zu versichern, daß die sämmtlichen eingereichten Stücke selbstredend keinen Schuß Pulver werth seien, so glaubte man nun erst recht nicht nöthig zu haben ein Blatt vor den Mund zu nehmen und zu schonen, was man gar nicht kannte. Die Aufführung auf anderen Theatern war erst zulässig, nachdem das Burgtheater vorangegangen; aber sechs Monate verstrichen, ehe dasselbe, Anfangs April 1869, diese Novität brachte. Man hatte inzwischen völlig Zeit gehabt, die etwa noch darauf gesetzten Hoffnungen auf ein Minimum herabzustimmen. Der Erfolg war entsprechend; das Publikum des Hofburgtheaters lehnte das Stück ab, man darf sagen, ehe es dasselbe gesehen hatte.

Wie dem auch sei, die Wiener Theaterkritik fiel nun mit wahrer Berserkerwuth darüber her und vergeudete förmlich Gift und Galle, um das unschuldige Preisstück radical auszutilgen. Der Verfasser hätte sich für verloren halten müssen, wenn nicht — wenige Tage später trotz dieser Wiener Vorgänge und des ungünstigen Vorurtheils, das sie nothwendig hervorrufen mußten, das Stück bei der Aufführung im Thalia-Theater zu Hamburg eine beifällige Aufnahme gefunden, und die dortige Kritik sich theils sehr warm anerkennend („Reform"),

theils unter Berichtigung der Wiener Ausfälle maßvoll Lob und Tadel abwägend („Nachrichten"), geäußert hätte. Gleichwol war der Stoß von Wien her so stark, daß eine Anzahl Theater das schon in Vorbereitung genommene Lustspiel absetzte und bis Schluß der Saison nur Braunschweig die Nachfolge wagte. Erst im Herbst fand die Aufführung in Königsberg statt, nun aber mit durchschlagendem Erfolge. Wenn „Der Narr des Glücks" hier in wenigen Wochen fünfzehn Wiederholungen erlebte und sich auch später dauernd auf dem Repertoir erhielt, so wird man schwerlich einwenden können, daß nur die persönlichen Freunde des Verfassers das Theater gefüllt und Beifall geklatscht hätten. Seitdem ist das Stück auf einer großen Zahl von Bühnen, unter andern Danzig, Aachen, Köln, Frankfurt, Riga, Mitau, Magdeburg, Potsdam, Posen, Breslau, Carlsruhe, Hannover, Leipzig mit mehr oder minder gutem Erfolg gegeben und hat auch im Königl. Schauspielhause zu Berlin (mit Friedrich Haase als Fresinau) trotz heftiger Anfeindung eines Theils der Kritik eine ansehnliche Reihe von Wiederholungen erlebt, übrigens auch in der Presse seine Vertheidiger gefunden. Es ist gegenwärtig in Vorbereitung beim Königl. Hoftheater zu München, Oldenburg und an andern Orten, scheint also ein zähes Leben zu haben.

Der Verfasser ist so närrisch nicht, sich einzubilden, ein gutes Lustspiel geschrieben zu haben, weil er im Allgemeinen den Dank des Publikums geerntet hat. Niemand kann über den Werth seines Stückes, dasselbe als Kunstwerk betrachtet, bescheidener denken, als er selbst. Aber es hat ihm doch scheinen wollen, als sei man ihm Seitens der Kritik absichtlich unfreundlich begegnet, um ihn den Preis büßen zu lassen und um ihn vor Uebermuth zu bewahren, was man sich — das eine und das andere — wol hätte ersparen können. Denn wenn die Arbeit zu leicht befunden wurde, um eine öffentliche Auszeichnung zu verdienen, so durfte nicht vergessen werden, daß sie ihrer ganzen Fassung nach gar nichts anderes prätendirte und prätendiren konnte, als für ein frisches und lustiges Unterhaltungsstück zu gelten, woran ja die deutsche Bühne noch immer gerade keinen Ueberfluß hat; daß aber ein deutscher Bühnenautor nicht übermüthig werde, dafür ist schon anderweitig bestens gesorgt, und Aufmunterung dürfte danach wol eher am Platze sein, als Entmuthigung, sobald sich ein gewisser Erfolg zeigt. Es gehört bei uns eine kräftige Constitution dazu, auf der Bühne Stand zu halten und sich, ohne den Humor zu verlieren, einerseits von den Bühnenleitern, andererseits von den Schauspielern und zum Dritten von den Theaterreferenten — dabei meist zu gleicher Zeit nach den verschiedensten und einander entgegengesetzten Richtungen hin stoßen und zerren zu lassen. Um es dem einen recht zu machen, verdirbt es der Bühnenschriftsteller meist mit den andern, wenn nicht mit allen andern. Was bleibt da übrig als „die Pfeile und Schleudern des wüthenden Geschicks erdulden" und abwarten, bis die „See von Plagen" von selbst verläuft?

Auch jetzt ist der Verfasser weit entfernt, sich „zum Widerstand zu waffnen". Er denkt nicht daran, diejenigen widerlegen zu wollen, die sich nun einmal für verpflichtet halten, sich durch ein harmloses Scherz-

spiel nicht zur Heiterkeit stimmen zu lassen und den Autor raben-schwarz anzustreichen. Er hofft es vertragen zu können. Eins nur mag zur Orientirung des Lesers zu bemerken gestattet sein. So unglaublich es klingt, kaum Einer von allen Angreifern hat sich auch nur die Mühe genommen zu erwägen, was denn eigentlich unter einem „Narren des Glücks" zu verstehen sei, und ob der Verfasser des Lustspiels dieses Titels eine Figur geschaffen, die darauf paßte. Und doch scheint dies das Nächste zu sein, und die Sache selbst ist einfach genug. „Der Narr des Glücks" ist weder der „Pechvogel", noch das „Glückskind", denen einseitig alles zum Glück oder zum Unglück ausschlägt, was sie unternehmen (beide Figuren sind vielfach anderweitig in Lustspiel und Posse vernutzt), er ist auch nicht bald Pechvogel, bald Glückskind, sondern der „Narr des Glücks" ist der Mensch — den das Glück narrt, der also, wenn nach Menschendenken bei ihm alle Vorbedingungen zum günstigen oder ungünstigen Ausfall eines von ihm unternommenen oder ihn auch nur zufällig berührenden Betriebes vorhanden sind, einen plötzlichen Glücksumschwung erfährt, so daß sich als Folge gerade das Gegentheil von dem Erwarteten ergibt, so jedoch — und das ist für die künstlerische Behandlung die Hauptsache — daß durch einen zweiten Glücksumschwung gerade aus dem Verfehlten wieder etwas an sich Erwünschtes, aber so nicht Beabsichtigtes hervorgeht. Ist diese wunderliche Wechselwirkung im vorliegenden Lustspiel nachgewiesen, so wird dasselbe geleistet haben, was es wollte. Man wird dann vielleicht auch nicht mehr ängstlich fragen, ob einzelne Elemente (z. B. der Druckfehler in der Lotterieliste) bereits vorher verwendet sind; nicht so sehr auf die einzelnen Glieder, auf die Kette, die Combination der Glieder nach obigem Princip, kommt es an. Ja, selbst die allerdings etwas weit ausgesponnene, aber in sich doch recht ergötzlich befundene Episode von Buridan's Esel wird, bei einer Prüfung nach demselben Princip, eine gewisse innere Zusammengehörigkeit mit der Lustspielidee erkennbar werden lassen. Denn der Narr des Glücks bleibt sich auch darin treu, daß er zu Gunsten des Freundes seinen Rath ganz den Intentionen dieses philosophischen Experiments gemäß gibt, daß aber dessen Befolgung das Gegentheil seiner Absicht herbeiführt, und daß doch wieder schließlich gerade dadurch, daß der Rath nicht zutrifft und dieses Gegentheil hervorbringt, dem Freunde der größte Gefallen geschieht. Allerdings läßt sich sehr gut denken, daß die ganze Handlung, die sich jetzt vorwiegend im Kleinbürgerlichen bewegt, in eine höhere Gesellschaftssphäre hätte hinaufgezogen werden können — und das zu versuchen steht ja Jedem frei. Der Verfasser dieses Narren des Glücks wird zufrieden sein mit dem Anerkenntniß, eine originelle Lustspielfigur aufgestellt und dieselbe auf seine Art zur realen Erscheinung gebracht zu haben.

Und so möge denn „Der Narr des Glücks" sich selbst weiter helfen.

Königsberg i. Pr., im April 1871.

Der Verfasser.

Personen

zu

„Der Narr des Glücks"

Theobald von Fresnau, Lieutenant a. D. und Majoratsbesitzer.
v. Amsteg, Major a. D.
Elise, seine Tochter.
Gottfried Plümke, Hauseigenthümer.
Adelheid, **Amalie** } seine Töchter.
Dr. **August Hartmann**, praktischer Arzt.
Hans Findling, **Emil Sander** } Assessoren.
Peter Lämmchen, Stadtkämmerer.
Halter, **Schummel** } Commissionäre.
Lämmchen's Kinder.
Bürger, Schützen, Diener u. s. w.

Ort der Handlung:

Eine kleine Provinzialstadt an der Eisenbahn.

Erster Aufzug.

Schützenplatz vor der Stadt in der Nähe des Bahnhofs. Der halbe Hintergrund wird vom Schützenhause eingenommen; daneben hat man einen Blick auf die Stadt. Gartenanlagen; in der Nähe des Hauses Tische und Bänke, im Vordergrunde unter einem Baume ein Tisch und mehrere Stühle. Neben dem Hause lebhaftes Getreibe von Bürgern, Bürgerfrauen, Kindern, ab- und zugehenden Schützen, Kellnern u. s. w. Unter ihnen auch Lämmchen mit sechs Kindern im Alter von 3—10 Jahren, sehr beweglich von einem Tisch zum andern gehend und die Gesellschaft unterhaltend. Von Zeit zu Zeit hört man außerhalb auf dem Schießstande Schießen und das Aufschlagen der Kugeln auf die Scheibe. Gleich nach dem Aufrollen des Vorhanges vernimmt man das Pfeifen einer Locomotive.

Erster Auftritt.

Fresnau (modisch, fast stutzerhaft gekleidet, mit wohlgepflegtem Bart, Lorgnette, Stöckchen u. s. w.), **Amsteg**, **Elise** (am Arm führend, treten von rechts auf).

Fresnau. Sie wollen uns schon verlassen, reizende Elise?

Elise. Ich denke, Sie brachen zuerst auf, mein galantester aller Barone.

Fresnau. Nachdem Sie dieses Schützenfest grenzenlos langweilig gefunden hatten.

Elise. Sagen Sie, nachdem Sie die Locomotive am letzten Wärterhause hatten pfeifen hören, worauf sich Ihr Ohr schon lange spitzte.

Fresnau. Ich will nicht fürchten, meine Gnädigste, daß Sie mir damit den Vorwurf der Zerstreutheit in Ihrer Gesellschaft machen wollen. Ganz im Gegentheil, wie immer Ihnen gegenüber völlig vertieft in Ihre verzweifelt schönen Augen —

Elise (blasirt). Hab' ich schöne Augen, Papa?

Amsteg (zuckt die Achseln).

Fresnau. Das darf der Brummbär natürlich nicht ver-

rathen, dafür ist er Vater, hä hä hä! Aber ich sag's Ihnen nicht zum ersten Mal —

Elise (das Tuch vor den Mund haltend, spöttisch). Nein, wahrhaftig! Es ist langweilig, schöne Augen zu haben, wenn man's so oft hören muß.

Fresinau. Wieder ein Stich; ich bin heute unglücklich. Wenn Sie wüßten, angebetete Circe —

Elise. Ha ha ha! Das ist neu.

Fresinau. Dieser schöne Mund kann also doch noch lachen, nicht blos spotten. Ah! was wollt' ich sagen? Wenn Sie wüßten, wie mir der Kopf in die Runde geht — Geschäfte, Geschäfte! Erwarte da mit der Eisenbahn ein Paar nette Jungen aus der Residenz, privilegirte Spitzbuben, Commissionäre.

Amsteg. Du wirst wieder Thorheiten begehen und dich um dein Geld prellen lassen.

Fresinau. Ah! Glaube das nicht, Freundchen, man lernt mit der Zeit.

Amsteg. Zwei Jahre hast du auf deinem Gute gelebt, wie ein Einsiedler, jetzt geht wieder das verrückte Treiben los.

Fresinau. Geld gespart, Freundchen. — Geld gespart! Grundlage zu Speculationen! Will auch reich werden, wie die Kerls an der Börse — Papiere kaufen und verkaufen — in Eisenbahnactien schwindeln — kleines Echauffement schaffen, damit das Blut nicht eintrocknet, ha ha ha! Noble Passion, das Spiel; je höher der Einsatz, desto nobler.

Elise. In Compagnie mit Börsenjobbern.

Fresinau. Muß auch solches Volk geben, hä hä hä! Handlanger für uns, damit wir uns nicht die Hände schmutzig machen. Vergessen übrigens nicht, meine Gnädigste, daß industrielles Ritterthum jetzt ganz en mode —

Elise (zu Amsteg). Gehen wir, Papa?

Amsteg (zögernd). Es wäre mir lieb, wenn du noch bleiben möchtest; bei meiner Stellung in der Bürgerschaft —

Fresinau. Stadtverordnetenvorsteher, hä hä hä!

Elise. Es ist nicht zu ertragen in diesem Nest! Diese „Philister in Sonntagsröcklein" mit ihren wohlaufgeputz-

ten Frauen und Töchtern — lauter „Gevatter Schneider und Handschuhmacher“ — und diese ewigen Bücklinge und gedrechselten Redensarten! Nun dauert's nicht lange, dann werden alle Kober ausgepackt und Picknicks arrangirt, und der Herr Major muß von jeder Sorte Wurst schmecken und aus jeder Flasche mittrinken — und hinterher wo möglich noch ein Tänzchen ohne Handschuhe — ich danke dafür!

Amsteg (ärgerlich). Man muß sich zwingen können —

Fresinau. Und sich aus Allem einen Spaß zu machen wissen; wozu wäre diese Sorte Menschheit sonst zu gebrauchen? Man macht sich über sie lustig und amüsirt sich an ihrer Verlegenheit. Ein Tänzchen übrigens — — ich kann Ihnen sagen, so ein dralles Bürgermädel, das mit einem Baron tanzt — ! (Küßt seine Fingerspitzen.) Trotz meiner Fünfundvierzig —

Amsteg. Du meinst fünfzig.

Fresinau. Fünfzig? Warum?

Amsteg. Du willst doch nicht in Abrede stellen, daß wir zusammen ins Cadettencorps eingetreten sind?

Fresinau. Wahrhaftig? Aber du hast's bis zum Major gebracht, Brüderchen, ich nur bis zum Lieutenant, ha ha ha! und für einen Lieutenant sind fünfundvierzig Jahre das Aeußerste, was er anständigerweise prästiren kann.

Elise. Legen Sie die fehlenden fünf auf den Majoratsbesitzer zu.

Fresinau. Reizende Schalkheit! Und wie viel subtrahiren Sie auf meine wohlconservirte Jugendlichkeit? (Streicht sich wohlgefällig den Bart.) Ich dächte doch —

Elise. Als ob ich Sie nur mit dem Hut auf dem Kopf gesehen hätte.

Fresinau. O weh! Aber ich kann Sie versichern, mein Fräulein, daß ich schon mit fünfundzwanzig an diesem bedenklichen Deficit litt, auf das Sie anzuspielen geruhen. — Da kommen meine Raubritter, mit denen ich eine goldene Lanze zu brechen habe. — Auf Wiedersehen!

Amsteg (zu Elise). Hast du dich schon von Plümkes verabschiedet? Ich will dich nach Hause begleiten, muß dann

aber durchaus nochmals zurück auf den Schützenplatz. Ich bin ersucht, dem neuen Schützenkönig eine Rede zu halten.

Fresinau. Ohne dich geht's natürlich gar nicht. Statt in der Residenz von Pension und Zinsen zu leben, mußt du hier den Cäsar im Dorfe spielen, hä hä hä! Classische Reminiscenz, mein Fräulein. Wer aus Commandiren gewöhnt ist, kann's nicht lassen. Erst die Rekruten, dann die Bürger, hä hä hä! Cäsar im Dorfe!

Amsteg. Du bist heute merkwürdig aufgeräumt. Komm, Elise!

Elise (im Abgehen). Aber diesmal hat er Recht, Papa, es wäre viel vernünftiger —

Zweiter Auftritt.

Fresinau. Die Commissionäre **Halter** und **Schummel** (von links).

Fresinau (betrachtet sie durch die Lorgnette). Ah! Meine Thebaner! Natürlich pünktlich eingetroffen. Gute Witterung, wo's was zu mausen gibt.

Halter (immer äußerst devot und zuthätig). Ich habe die Ehre, Herr Baron, Ihnen hier meinen lieben Collegen Herrn Schummel vorzustellen — einen sehr ehrenhaften, respectabeln Mann —

Fresinau (immer höchst jovial). Natürlich, natürlich, das seid ihr Alle. Schummel — ? Ein ausgezeichneter Name für's Geschäft. Aber das im Voraus, mein bester Herr Schummel, wenn Sie mich zu beschummeln denken, so kommen Sie an den Unrechten. Werde Ihnen höllisch auf die Finger sehn.

Schummel. Wie können der Herr Baron glauben — ? Nur reelle Geschäfte —

Fresinau. Nä—nä—nä—nä! Kenne meine Leute. Der Halter, der Spitzbube, weiß schon, was an mir zu verdienen ist — was?

Halter. Der Herr Baron sind bei guter Laune.

Fresinau. Eigentlich sollt' ich Ihnen das Genick abdrehen. Was haben Sie denn gemacht? Kaufen mir für zehntausend Thaler Spiritus auf den Leib, und das Zeug geht ja herunter?

Halter. Wird sich wieder heben, Herr Baron; überhalten ist die Losung.

Fresinau. Ja, aber das Geld?

Halter. Mein College will den Spiritus verpfänden; wenn Sie inzwischen nur Wechsel —

Fresinau. Aha! Wie pfeifen die Mäuse?

Schummel. Das gehört zum Geschäft, Herr Baron; nichts als Papier, das wir in der Tasche behalten; nur für den Nothfall als Deckung —

Fresinau. Und Nordbahn?

Halter. Gekauft, Herr Baron. Papiere stehen augenblicklich niedrig, müssen aber riesig steigen, wenn die Verbindungsbahn gebaut wird. Wenn der Herr Baron dem Minister ein gut Wort geben wollten —

Fresinau. Gut, gut, werde mit ihm sprechen — ist mir verpflichtet. Machen wir das Geschäft — aber einmal ordentlich, hört ihr Kerls! Muß wenigstens ein zwölf — fünfzehn Procent abwerfen, sonst hol' euch der Teufel.

Halter. Kann gar nicht fehlen, Herr Baron; wenn Sie nur gnädigst uns die Documente zum Umsatz anvertrauen möchten, von denen Sie schrieben —

Schummel. Wir sind die reellsten Leute.

Fresinau (sehr vergnügt und herablassend). Spitzbuben seid ihr durch die Bank, Gauner, lockre Zeisige — kenn' euch Alle! Na — soll euer Schaden nicht sein; wenn ich verdiene, sollt ihr mitverdienen, ihr Galgenvögel (sich den Bauch vor Lachen haltend), ha ha ha!

Halter und **Schummel** (lachen mit).

Schummel. Der Herr Baron spaßen. Mein College Halter hatte ganz recht zu sagen: ein liebenswürdiger, ein spaßhafter Mann, ein ächter Cavalier —

Halter. Und wo befehlen der Herr Baron — ?

Fresinau. Na — geht nur voran nach der Stadt in mein Hôtel — kann mich doch mit euch nicht auf der Straße sehen lassen. Vorwärts! Aber das sag' ich euch, ein nobles Geschäft — ein ganz feines Geschäft! Will mal für mein Geld was haben — verstanden?

(Die beiden Commissionäre unter tiefen Verbeugungen ab. Fresinau fuchtelt ihnen mit dem Stöckchen nach.)

Dritter Auftritt.

Fresinau. Lämmchen (hat während des Vorigen seine sechs Kinder zusammengesucht, stellt sie in Reih' und Glied und nähert sich mit ihnen dem Baron. — Die übrige Gesellschaft zieht sich allmählich nach dem Garten und ins Haus zurück).

Lämmchen. Hans — Amalgunde — Leopold — hat der Schlingel schon wieder einmal vergessen, daß er älter ist, als Fritz? He, Fritzchen, nun du, Theodor — Pauline — wo steckt denn der Eberhard? So — nun geschlossen vorwärts.

Fresinau (durch die Lorgnette sehend). Was ist denn das für eine Garde, was?

Lämmchen. Verzeihen Sie, gnädigster Herr Baron, wenn ein armer Familienvater mit sieben hoffnungsvollen, aber theuern Pfändern der Liebe —

Fresinau. Sehe ja nur sechs —

Lämmchen. Das siebente ist zu Hause bei der guten Mutter und noch nicht im Stande, sich auf eigenen Beinen vorzustellen, was ich gnädigst zu verzeihen bitte; aber ich und diese sechs hoffnungsvollen —

Fresinau. Na, was soll's? Sie sind doch der Stadtkämmerer Lämmchen — was? Habe ja neulich einen Bettelbrief von Ihnen bekommen.

Lämmchen. Gehorsamste Bitte um ein Darlehn in Anbetracht dieser sieben hungrigen Raben —

Fresinau. Habe Ihnen ja das Geld geschickt.

Lämmchen. Ach! wenn der Herr Baron mir jetzt noch helfen wollten, es recht bald abzahlen zu können! Das ist ein großmüthiger, vielvermögender Herr, sagte meine Frau, geh' zu ihm hin und bitt' ihn um eine gnädige Fürsprache.

Fresinau. Aber wofür? Machen Sie schnell.

Lämmchen. Gott! wenn ich Ihre theure Zeit zu lange in Anspruch nehmen sollte — vielleicht ein andermal —

Fresinau. Nur heraus damit.

Lämmchen. Mit einem Wort! der Bürgermeisterposten hiesiger Stadt ist vacant, mit einem ganz hübschen Gehältchen, freier Wohnung, Bureaugeldern, die zur Hälfte erspart werden —

Fresinau. Und so weiter.

Lämmchen. Und so weiter, allerdings und so weiter. Und da ich nun zehn Jahre Stadtkämmerer bin und sieben hoffnungsvolle Kinder —

Fresinau. Zum Kuckuk: was geht das mich an? Wenden Sie sich an die Bürgerschaft.

Lämmchen. Ach! die ist dem Kämmerer selten grün; er hat immer Geld zu fordern. Aber wenn Sie ein gutes Wort —

Fresinau. Habe keine Bekanntschaft.

Lämmchen. — Beim Herrn Major von Amsteg —

Fresinau. Ach! lassen Sie mich damit zufrieden.

Lämmchen. Wenn Sie menschenfreundlich die Kosten der Unterhaltung dieser sieben hoffnungsvollen —

Fresinau. Ich? — Warum haben Sie sich nicht besser eingerichtet? (Lacht stoßweise.) Hä—hä—hä! Neueste Volkswirthschaft — Zweikindersystem —

Lämmchen. Sie lächeln. Kinder — bittet den Herrn Baron — (Die Kinder nähern sich.)

Fresinau. Na—na—na—na! bleibt nur in Reih' und Glied. Ich will sehen, was sich thun läßt. (Er wendet sich zum Abgehen.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Hans Findling (einen kleinen Reisekoffer an der Hand tragend, kommt ihm entgegen, sieht sich um, bleibt vor ihm stehen und lüftet ein wenig den Hut).

Hans. Können Sie mir vielleicht sagen, mein Herr, ob ich den Doctor Hartmann hier treffe? Man meinte auf dem Bahnhof, die ganze Stadt sei heut im Schützengarten.

Fresinau (betrachtet ihn steif von oben her). Kann sein, mein Herr. (Geht.) Den muß ich schon einmal gesehn haben.

Hans. Wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, mir über den Weg Auskunft zu geben, den ich einzuschlagen habe?

Fresinau (immer in der heitersten Laune). Halten Sie mich für einen Wegweiser, mein Herr? (Geht weiter.) Fatales Gesicht — erinnert mich — ja, an wen? Fatales Gesicht! (Ab.)

Lämmchen (sehr diensteifrig). Vielleicht kann ich Ihnen dienen. Sie suchen den Herrn Doctor?

Hans. Doctor Hartmann.

Lämmchen. Ist ebenfalls Schütze, und mit Plümkes hier im Schützengarten. Ein prächtiger alter Herr mit ein paar Töchtern — (küßt in die Luft).

Hans. Wer? Hartmann?

Lämmchen. Plümke — er wohnt bei ihm. (Geheimnißvoll.) Man rechnet im Städtchen allgemein auf eine Verlobung, kann ich Ihnen im Vertrauen mittheilen, aber freilich schon seit drei Jahren. Warten Sie einmal, den werden wir bald haben — spielt gewiß irgendwo sein Partiechen Domino. Heda! Hans — Amalgunde — Fritz — (sich unterbrechend, zu dem Fremden) die hoffnungsvollen Sprossen meiner gesegneten Ehe — und wie ihr alle heißt — man behält wirklich die Namen gar nicht mehr — lauft einmal nach allen Windrichtungen und sucht den Doctor; wer ihn findet, bekommt von dem Herrn ein Bonbon — ich sag's natürlich nur so — macht fort! (Er klatscht in die Hände; die Kinder zerstreuen sich.) Mit wem habe ich eigentlich das Vergnügen — ?

Hans. Wie so?

Lämmchen. Ich habe nämlich jedesmal ein ganz erbärmliches Herzklopfen, wenn ein Fremder ankommt. Ich bin der Stadtkämmerer Lämmchen, müssen Sie wissen, wenn Sie mir's nicht etwa ansehen sollten; und da nun der Bürgermeisterposten vacant ist —

Hans. Ah so — ich verstehe.

Lämmchen. Ja. Ach du mein Gott! es ist für einen Andern nicht der Mühe werth, aber da ich doch nun einmal hier bin, und sieben Kinder habe —

Hans (bei Seite). Natürlich muß ich gerade mit dem zuerst zusammenstoßen! Kehrst du mit dem nächsten Zug zurück, Hans? Nein — vorwärts. (Laut.) Was war das für ein wunderlicher alter Herr, der eben von hier wegging? (Bei Seite.) Man muß sich doch orientiren.

Lämmchen. Ein wunderlicher alter Herr, ganz recht, obgleich's eigentlich der Respect zu sagen verbietet. Es ist nämlich der Herr Baron Theobald von Fresinau, Majo-

rutsbesitzer der großen Güter, die ein paar Meilen von der Stadt im Oberland liegen, herrliche Güter, kann ich Ihnen sagen, obgleich ein wenig verwahrlost. Er ist unverheirathet und führt ein curioses Leben. Jahre lang kommt er aus seinen vier Wänden kaum heraus — dann heißt es, er sei krank, nimmt auch keinen Besuch an. Und dann auf einmal, wenn er ein hübsches Sümmchen aus den Revenüen zusammengescharrt hat, bricht er plötzlich vor und lebt in Saus und Braus, wie der jüngste Gardelieutenant, bringt sein blankes Geld auf die tollste Weise unter, macht Schulden, läßt sich wol gar von den Executoren hetzen und kehrt ganz vergnügt wieder in seine Klause zurück — um von Neuem zu sparen. Jetzt hat er eben wieder die Taschen voll Geld, und nun geht's los.

Hans. Darum ist er auch so übermüthig. An wen fallen künftig die Güter?

Lämmchen. Ganz entfernte Verwandte. Er selbst hat sich's einmal nicht geträumt, Majoratsherr zu werden. Heirathen wird er schwerlich — man sagt, eine alte unglückliche Liebe. — Ah! da kommt der Doctor! empfehle mich. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Hans Findling. Dr. August Hartmann (eine Büchse über dem Arm aus dem Hause).

Hartmann. Wer will mich — (rückt die Brille zurecht). I du meine Güte, seh' ich recht? Beim heiligen Aesculap — bist du's wirklich, Bruder in Blau-Schwarz-Gold? Hans Findling!

Hans. Hartmann! (Umarmung.)

Hartmann. Wo tausend! verirrst du dich einmal auf unser schlechtes Pflaster? Ich glaube, seit meinem Doctorschmaus habe ich dich nicht mehr gesehn, wo du die famose Rede hieltest und hinterher drei Tage nicht nüchtern wurdest — es war das letzte Mal, daß ich selbst etwas im Kopfe hatte.

Hans. Also ganz solide geworden. Warum hast du mich denn nicht einmal in der Residenz besucht?

Hartmann. Bin gar nicht hingekommen, Jungchen. Wenn

man erst ein Amt und ein Geschäft und eine Art von Häuslichkeit hat — dann stirbt der Trieb ins Weite allmählich ab. Man lebt einen Tag wie den andern regelmäßig fort, besucht seine Patienten, trinkt Abends seinen Schoppen Bier —

Hans. Und verphilistert sachte in Krähwinkel.

Hartmann. Nu — ist ein ganz angenehmes Städtchen, und jetzt an der Eisenbahn — ja! aber um von dir zu reden, du lockerster aller Residenzvögel, bist wol gar inzwischen Regierungsrath —

Hans. Bewahre, bewahre! So rasch kutschirt man bei uns nicht.

Hartmann. Aber bei deinen gesellschaftlichen Talenten —

Hans. Spötter! Noch immer Assessor — und zwar (seufzend) auf sehr schwachen Beinen.

Hartmann. Ach, was du sagst! (Zu einem Kellner, der aus dem Garten nach dem Hause geht.) Kellner! Eine Flasche Wein und zwei Gläser — Hochheimer! — Setzen wir uns, wenn dir's recht ist. (Sie setzen sich.) Nun — warum auf schwachen Beinen?

Hans. Du hast wol gehört, daß vor zwei Jahren mein Pflegevater, der Professor Michelis gestorben ist —

Hartmann. War ein reicher Mann und hielt dich wie sein eigen Kind.

Hans. Ja wol, und war unverheirathet. So lang er lebte, hat mir's an nichts gefehlt und alle Welt nahm an, daß mir's auch nach seinem Tode an nichts fehlen würde. Hundertmal hat er mir's selbst gesagt: Hans, du wirst mein Erbe! Und da hab' ich denn natürlich auf die Erbschaft los gelebt, wenig gearbeitet, viel gespielt, Schulden gemacht.

Hartmann. Du Schwerenöther! (Der Kellner bringt den Wein, Hartmann gießt ein.) Nun — angestoßen auf ein frohes Wiedersehen. Hoch Blau-Schwarz-Gold!

Hans (stößt an). Sind dir die alten Studentengeschichten noch immer nicht aus dem Kopfe? Man merkt's, dein Leben hat seitdem stillgestanden.

Hartmann. Also weiter. Und vergaß sein Testament zu machen?

Hans. Nein, so vergeßlich war er nicht. Er schrieb's auf einen großen Stempelbogen und unterschrieb's, und drückte sein Siegel darauf, und legt's in das oberste Fach seines Schreibtisches und — wartet ab, bis er einmal recht ernstlich krank werden wird. Er wird aber nicht krank, sondern fährt an einem schönen Sommertage ganz vergnügt in sein gewohntes Seebad, steigt zu erhitzt ins Wasser, wird vom Schlage getroffen und stirbt, ohne auch nur ein Wort sprechen zu können. Das Testament wird gerade da gefunden, wo er's hingelegt hat, und ich stehe darin als sein Universalerbe, natürlich ohne daß ich einen rothen Heller erhalte, weil ja die gerichtliche Deposition versäumt war. Das große Vermögen zerstückelt sich auf entfernte Seitenverwandte, um deren Namen ich mich nicht einmal gekümmert habe; ich zog aus, ärmer als eine Kirchenmaus.

Hartmann. Ich muß gestehen, das war Pech.

Hans. Pech? Nein, bester Freund, das war mehr. Das ist eine ganz besondere Rancüne des Schicksals, so fein ausgesponnen, daß ein Philosoph darüber den Verstand verlieren könnte. Ich habe alle Aussicht ein reicher Mann zu werden — ganz ohne mein Verdienst und Würdigkeit — habe alle Chancen für mich, die ein Mensch haben kann, da schnurrt plötzlich das Rad zurück und der Faden reißt ab. Aber ich war schon von jeher der Narr des Glücks. Besinnst du dich noch? Auf der Schule — wenn ich einmal ein Exercitium zum Abschreiben gegeben hatte, statt selbst abzuschreiben, was allerdings häufiger vorkam, hieß es nicht hinterher stets: der Hans Findling hat abgeschrieben und muß nachsitzen? Stets wußte ich Alles, was ihr gefragt wurdet, und wenn die Reihe an mich kam, fehlte mir regelmäßig gerade die eine Vocabel oder die eine Jahreszahl.

Hartmann. Ha ha ha! Es war manchmal spaßig genug, dein verdutztes Gesicht zu sehen.

Hans. Meine Geburt selbst, ist sie nicht der erstaunlichste Beweis für meine Behauptnng? Da kommt vor achtundzwanzig Jahren eine junge schöne, reichgekleidete Dame krank mit der Post an, läßt sich eiligst zum Doctor Mi-

chelis fahren, der ein Privatinstitut leitet, setzt nach unsäglichen Leiden einen Knaben in die Welt und — stirbt. Der Name, den sie angegeben hat, stimmt nicht mit den Buchstaben M. N. ihrer Wäsche, Legitimationspapiere hat sie nicht bei sich. In ihrer Brieftasche finden sich mehrere Briefe, unterschrieben: Max von Haubenschild, Lieutenant, in denen er sie sein liebes, reizendes Weib nennt und auf die Zukunft vertröstet. Alles vortrefflich — aber leider ist in der Rang- und Quartierliste der ganzen Armee kein Lieutenant Max von Haubenschild zu entdecken. Hätte sich der Doctor nicht des armen Wurmes angenommen, ich wäre trotz meines hochadeligen Herrn Papa's zu Grunde gegangen. Er ließ mich recht bürgerlich Hans Findling taufen, und nun — soll mich einmal mein Vater suchen!

Hartmann. Armer Kerl! Es wird dir bei deinen Lebensgewohnheiten schwer geworden sein, dich nach dem Tode deines Pflegevaters einzuschränken.

Hans. O nein! Mit wenig, mein Bester, kann man sich allerdings einschränken, mit nichts — ja, da geht's halt nit. Ich habe also flott fortgelebt, mich viel auf Gesellschaften laden lassen, Bären angebunden und gespielt. Tausendmal stand ich auf der Kippe, aber man ließ mich nicht fallen. Der Hans Findling, hieß es allgemein, wird doch noch Carriere machen! Und ich glaubte selbst daran. Bis dann endlich — — weshalb meinst du wol, daß ich hier bin?

Hartmann. Ja, das ist schwer zu errathen. Die Gegend wirst du dir nicht ansehen wollen, und einen alten Universitätsfreund zu besuchen, wird auch nicht allein deine Absicht gewesen sein.

Hans (stößt mit ihm an). Laß dich's nicht kränken; ich werde dir länger auf dem Halse sitzen, als du es jetzt in deiner Unschuld glaubst. A propos, ich kann doch bei dir wohnen?

Hartmann. Versteht sich; so lange du willst.

Hans. Nun wenigstens, bis ich — Halt' mich einmal mit den Augen recht fest, damit ich dir nicht abhanden komme: kurz und bündig, ich bin hier, um mich zu eurem vacanten Bürgermeisterposten zu melden.

Hartmann (springt auf). Bist du toll geworden? Hans — du — ?

Hans. Es ist in der That ein verzweifelter Schritt, aber doch nicht so unangenehm, als ins Wasser. Uebrigens gefällt es mir bei euch ganz gut; (das Glas austrinkend) ich hätte gar nicht gedacht, daß ihr hier im Hinterlande so guten Wein trinkt.

Hartmann. Aber das ist ja das dümmste Zeug, was du machen kannst, dich hier einzusperren! Ein Mensch, wie du — rein unmöglich!

Hans. Fürchtest du, daß ich neben eurem Stadtkämmerer Lämmchen nicht reussire? Ich habe freilich noch nicht sieben Kinder —

Hartmann. Ach, davon ist nicht die Rede; es könnte dir nicht fehlen. Aber bedenke doch — bei deinen Ansprüchen ans Leben —

Hans. Was hilft's, Wechsel ausstellen, die Niemand acceptirt? Ich will einmal ganz klein, ganz bescheiden anfangen, vielleicht verlohnt's dann der Dame Fortuna nicht mehr, mit mir ein windiges Spiel zu treiben.

Hartmann. Aber warum bleibst du nicht mehr bei der Regierung?

Hans. Ja, warum bleibst du nicht? Weil sie mich nicht mehr haben wollen! Das ist die schnurrigste Posse, Freundchen, und die letzte, die ich dir für heut erzähle, denn übrigens habe ich noch einen Sack voll. Vom Ministerium kommt nämlich vor einigen Monaten ein Rescript herunter, die Regierung solle ein motivirtes Gutachten abgeben, wie die Staatseinnahmen ohne Belästigung des Volks namhaft gesteigert werden können. Mein Präsident, bei seinen reactionären Gesinnungen sonst ein ganz wohlwollender Mann, läßt mich zu sich rufen und sagt: Herr Assessor, das ist einmal etwas für Sie; machen Sie die Arbeit zu meiner Zufriedenheit, und die nächste Rathstelle ist Ihnen sicher. Gut! Vor vierzehn Tagen gebe ich das weitläufige Manuscript ab; nach vierundzwanzig Stunden werde ich wieder befohlen, der Bote sagt mir schon: nehmen Sie sich in Acht, Herr Assessor, es ist etwas faul im Staate Dänemark. Der Präsident empfängt mich wie ein brüllender Löwe. Sie sind ja ein Revolutionsmensch, schreit er mich an; ich werde Ihre Arbeit ans Cabinet schicken,

aber nur um meinen tiefsten Abscheu über die von Ihnen entwickelten Principien auszudrücken; Sie haben mich gründlich mißverstanden! Rechnen Sie auf keine Anstellung, nicht einmal auf ein Commissorium, so lange ich noch ein Wort mitzusprechen habe. Ich empfehle mich! — Das war deutlich — wie?

Hartmann (rückt die Brille zurecht). Ja, aber wie kannst du auch —

Hans. Ich sage dir, Doctor August Hartmann, die Arbeit war vortrefflich. Du lächelst? Lächle nicht, denn ich muß dir das betrübende Geständniß ablegen, daß ich — sie gar nicht gemacht habe.

Hartmann. Ach — !

Hans. Was man wenigstens so machen nennt. Sammlung von Materialien, Disposition, Vorschläge — das freilich war von mir — aber die eigentliche Redaction und saubere Ausführung — wo hätte ich die Zeit dazu herbekommen? Nein, mein lieber College Sander, ein äußerst fleißiger, gescheidter und bescheidener Mensch, der sich mit der Materie eingehend beschäftigt hatte, bot mir heimlich seine Dienste an, und ich habe nur abgeschrieben. Dafür muß ich nun bluten.

Hartmann. Aber du konntest doch sagen —

Hans. Pfui, August! den armen Teufel compromittiren, der überdies irgendwo eine Braut hat? Nein! Lieber mein Ränzel geschnürt und auf einen Bürgermeister gereist. (Reicht ihm die Hand hin.) Du wirst mir doch beistehen?

Hartmann (einschlagend). Mein Himmel — wenn dir damit ein Dienst erwiesen wird — !

Hans. Nun denn, vor allen Dingen, ich bin rein abgebrannt; du mußt mich erst wieder unter etwas Geld bringen.

Hartmann. Verfüge über meine Börse.

Hans. Halt! Kein Darlehn bei Freunden! „Sich und den Freund verliert das Darlehn oft.“ (Zieht eine Brieftasche vor.) Ich habe da aus den Tagen des Leichtsinns noch ein Lotterieloos, das du mir abkaufen kannst. Ich spiele es schon alle die Jahre und habe noch keinen Pfennig darauf gewonnen; vielleicht bist du glücklicher.

Hartmann. Treibe doch keine Possen. Die Ziehung ist ja bereits im Gange.

Hans. Aber das Loos noch nicht heraus.

Hartmann. Es kann gewinnen.

Hans. Um so besser für dich, dann kommst du zu deinem Gelde. Ich will mich einmal aller Glückschancen entschlagen, sagte ich dir schon. Willst du, oder soll ich's auf dem Markt austrommeln lassen?

Hartmann. Nun, gib her; das Weitere wird sich finden. Hier zehn Thaler vorläufig, ich habe nicht mehr bei mir. (Gibt ihm einen Kassenschein.)

Hans (steckt den Schein in die Westentasche). Gut! so habe ich das angenehme, bei mir ganz unverbrauchte Gefühl, eines Menschen Gläubiger zu sein. Ein guter Anfang! — Willst du mich nun ein wenig in Betreff der Persönlichkeiten informiren —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. (Aus dem Hause eilig) **Adelheid.** (Ihr nach) **Plümke** (mit verbundenem Gesichte) und **Malchen.**

Adelheid. Doctorchen, Doctorchen, schnell! Sie sind gleich am Schuß — man sucht Sie — (Den Fremden bemerkend.) Ah — !

Hartmann. Erlauben Sie, daß ich Ihnen gleich hier meinen besten Universitätsfreund, Assessor Hans Findling, vorstelle; ein unverhoffter Besuch. Lieber Freund — Herr Partikulier und Hauseigenthümer Plümke, Stadtverordneter, Armenvorsteher, Kirchenrath, vor Allem mein vortrefflicher Wirth, und seine liebenswürdigen Töchter Fräulein Adelheid, Fräulein Malchen — (Begrüßung.)

Adelheid (munter). Officiell heißt's Amalie, mein verehrter Herr Doctor.

Malchen. Laß ihn doch —

Hans. Sehr erfreut, Sie kennen zu lernen.

Hartmann (zu Plümke). Haben Sie schon wieder das Gesicht verbunden?

Plümke (immer etwas weinerlich). Zahnschmerzen — Reißen in der Backe — die alte Wurzel —

Hartmann (bedauernd). Oh — !

Plümke. Es zieht so empfindlich im Schießhause, bei dem ewigen Auf- und Zumachen der Thüren — sehr empfindlich.

Hartmann. Sie hätten im Garten bleiben sollen.

Plümke. Da ist der Erdboden feucht — habe leider meine Gummischuhe zu Hause vergessen — leider — !

Hans. Aber bei dieser trockenen Witterung —

Plümke. Ach! da kennen Sie unsern Schützengarten nicht, bester Herr, immer feucht — immer feucht —

Malchen. Unser Platz war wirklich nicht gut gewählt.

Plümke. Merken Sie nicht, daß ich schon wieder etwas heiser spreche — ? (Räuspert sich.) Es zieht mir immer gleich in den Hals.

Hartmann. Ein Gläschen Grog —

Adelheid. Aber Doctorchen, vergessen Sie nicht Ihren Schuß. Sie haben uns versprochen, mindestens den silbernen Becher herauszuschießen.

Hartmann (verlegen an der Brille rückend). Ja, versprechen —

Adelheid. Und Worthalten ist zweierlei.

Hartmann. Es lohnt wahrhaftig nicht mehr; ich habe zu wenig Treffer.

Hans. Nur Courage!

Hartmann. Mir fehlt wirklich alle Lust. Aber wie wär's, wenn du —

Hans. Ich?

Hartmann. Des Scherzes wegen, für mich.

Adelheid. Ach, das wäre prächtig. Versuchen Sie's einmal, Herr Assessor, wir treten Ihnen den Becher großmüthig ab.

Hans. Dabei riskiren Sie nichts, ich bin ein schlechter Schütze.

Hartmann. Du könntest dich gleich mit der ganzen Gesellschaft bekannt machen.

Hans. Gut denn — deine Büchse. (Nimmt sie.) Willst du mich vorstellen?

Plümke. Wenn Sie gütigst erlauben wollen, führe ich Sie in den Schießstand. Die kühle Abendluft hier draußen — mein Rheumatismus, lieber Doctor —

Hans. Ganz zu Ihren Diensten.

Plümke (complimentirend). Bitte sehr —

Hans. Sie werden mich führen müssen, ich bin unbekannt.

Plümke. Immer gerade aus, immer gerade aus.

(Hans Findling und Plümke ab.)

Adelheid (gleich nach ihrem Abgange). Doctorchen, was ist das für ein Mann?

Malchen. Schrei' doch nicht so, er hört's ja.

Adelheid. Das kann ihm doch nur schmeichelhaft sein.

Hartmann. St! ein Geheimniß. Er will bei uns Bürgermeister werden.

Adelheid, Malchen. Ah —!

Hartmann. Gefällt er Ihnen nicht?

Adelheid. Ach, ausnehmend! Einen solchen noblen Bürgermeister hat die Stadt noch nicht gehabt, so lange sie steht.

Malchen. Aber der arme Lämmchen —!

Adelheid. Ist er verheirathet?

Malchen (berufend). Adelheid!

Hartmann. Weshalb?

Adelheid. Nun ich meinte nur — man kann doch fragen.

Hartmann. Er ist noch zu haben.

Adelheid. Dann wird er sicher Bürgermeister; den ganzen weiblichen Theil der Bevölkerung hat er für sich.

Malchen. Sie haben ihn doch zu uns eingeladen?

Hartmann. In der Hoffnung auf Ihre Zustimmung. — Da bringt der Major schon die neuen Zeitungen mit.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Major von Amsteg (mit Zeitungen, worin er beim Gehen liest).

Hartmann. Was gibt's Neues, Herr Major?

Amsteg. Immer dieselben Dummheiten — Zank um Nichts — viel reden und wenig thun — die Liberalen in der Kammer geberden sich immer alberner — das Ministerium sollte einmal dreinschlagen und das ganze Nest auseinandertreiben.

Hartmann. Keine neuen Telegramme?

Amsteg. Ach, eine ganze Seite voll, aber lauter gleichgültiges Zeug. Seit das Telegraphiren billig geworden

ist, wird man mit faulen Enten von allen Seiten beworfen. Die neueste Lotterieliste — spielen Sie?

Hartmann. Wollen Sie gütigst einmal erlauben? (Nimmt das Blatt.)

Adelheid. Sie spielen ja — „grundsätzlich" nicht, Doctorchen.

Hartmann (schüttelt verwundert den Kopf, rückt die Brille, zieht das Loos heraus und vergleicht). Nein, das ist wirklich zu schnurrig!

Malchen. Was ist Ihnen begegnet?

(Großes Vivatrufen hinter der Scene.)

Amsteg. Hollah — was gibt's?

Achter Auftritt.

Hans Findling (mit der Schützenkette geschmückt). **Plümke. Lämmchen.** Schützen und Gäste (aus dem Hause).

Lämmchen. Vivat hoch — unser Schützenkönig soll leben — Vivat hoch!

Die ganze Gesellschaft. Vivat hoch!

Plümke (sich vergnügt die Hände reibend). Centrum geschossen, Kinderchen!

Hans (steigt auf einen Stuhl). Meine Herren und Damen —

Schützen und Gäste. Vivat hoch!

Amsteg. Wer ist das?

Hartmann. Assessor Findling, mein Freund.

Major. Was Teufel — und meine Rede —?

Hans. Meine Herren und Damen — ein blindes Huhn hat ein Korn gefunden. Sie thun mir in der That zu viel Ehre an, wenn Sie mich zum Schützenkönig — in der That! Aber wenn Sie darauf bestehen, acceptire ich die hohe Würde mit Vergnügen —

Die Gesellschaft. Vivat hoch!

Hans. Und erlaube mir nur, gleich jener Bürstenmacherwittwe, die hinter der Todesanzeige ihres Mannes die Fortsetzung des Geschäfts mit ungeschwächten Kräften meldete, anzuzeigen, daß ich zugleich die Ehre habe, mich Ihnen als Bürgermeistercandidaten vorzustellen. (Springt herunter.)

Lämmchen. Das ist mein Tod! (Fällt in Ohnmacht.)

(Die Gäste beschäftigen sich mit ihm.)

Hartmann (zieht Hans bei Seite). Wenn du den Schützenkönig acceptirst, bester Junge, mußt du aber auch einen Schmaus geben —

Hans (sieht ihn mit komischer Verwunderung an).

Hartmann. Ja, es ist nicht anders.

Hans (lüftet den Zehnthalerschein in der Westentasche und betrachtet ihn wehmüthig). Letzte Rose — das kann natürlich auch blos mir passiren.

Hartmann. Courage! Sieh' mal her — dein Loos hat zehntausend Thaler gewonnen.

Hans (sprachlos vor Staunen). Zehn —

Hartmann. Lies selbst: Nr. 20,187 Zehntausend Thaler.

Hans (fällt ihm um den Hals und küßt ihn). Gratulire von ganzem Herzen!

Hartmann. Mir?

Hans. Versteht sich. Es gehört dir ja. Aber nun mache ich bei dir einen Pump auf. Zur Gesellschaft.) Meine Herren und Damen! Sie sind heut des Schützenkönigs Gäste. Heda, Kellner, Wein her! (Die Flasche erhebend.) Von dieser Sorte! Musikanten vor!

(Lautes Vivatrufen, die Musik fällt mit Tusch ein.)

Zweiter Aufzug.

Zimmer in Plümke's Hause.

Mittelthüren und Seitenthüren, rechts ins Zimmer des Dr. Hartmann, links ins Zimmer der Mädchen. Nach dem Hintergrunde zu ein gedeckter Frühstückstisch. Vorn rechts ein Sopha, mit einem Tische davor, auf welchem Albums und Mappen. Nach dem Fenster zu ein Schirm. Im Zimmer links hört man Clavierspielen und ein getragenes Lied singen.

Erster Auftritt.

Hans Findling (sitzt auf dem Sopha und liest in einem Actenstück). **Malchen** (deckt den Frühstückstisch, setzt Teller und Gläser darauf u. s. w.). Dr. **Hartmann** (mit Hut und Stock kommt aus dem Zimmer rechts).

Hartmann (zu Hans). Nun — hast du die Anstellungsacten bald durchstudirt und dein künftiges Gehalt ausgerechnet?

Hans (seufzt). Es macht Schwierigkeiten, alle die einzelnen Groschen zusammen zu bringen. Die Tonne Bier lasse ich mir gefallen.

Hartmann. Das glaub' ich. Die Lieferung ist übrigens gut.

Hans. Hier drei Achtel Holz und sechs Fuder Torf. Sag' einmal, was fängt ein Junggeselle eigentlich damit an?

Hartmann (lachend). Er heirathet natürlich.

Hans (sehr ernst). So —? (Leicht hin.) Ja freilich! — Nun möcht' ich nur noch wissen, ob die Anfuhr frei ist. (Vertieft sich wieder in die Acten.)

Hartmann (horcht auf den Gesang).

Malchen. Lieber Doctor, trinkt ihr Freund Weiß oder Roth?

Hans (aufschauend). Warum fragen Sie ihn das nicht selbst?

Malchen. Ich glaubte Sie beschäftigt —

Hans. Dergleichen wichtige Fragen lassen sich immer noch nebenher erörtern.

Malchen. Also —?

Hans (intonirt):

„Den rothen Wein, den milden Wein,
Möcht' ich am höchsten preisen;
Doch weiß ich einen bessern noch,
Man nennt ihm nur den Wei — — —"

Hartmann (ärgerlich unterbrechend). Aber Hans, du hörst ja doch, daß Adelheid singt!

Hans. Ja so —! Das Duett paßt nicht zusammen.

Malchen. Helfen Sie, lieber Doctor.

Hartmann (zerstreut). Worin?

Malchen (heiter). Ach, ich merke schon, Sie haben nicht zugehört. Da werde ich denn wol am besten thun, Weiß und Roth aufzustellen zur beliebigen Auswahl.

Hans (pathetisch). O Daniel, weiser Richter! — (Zu Hartmann.) Du, das Holz wird frei angefahren, aber das Anweisegeld muß bezahlt werden.

Hartmann. Ein reizendes Liedchen. — (Zu Malchen.) Wie ist dem Papa das gestrige Suitisiren bekommen?

Malchen. Gar nicht sonderlich. Sie hätten den alten Mann ganz zufrieden lassen sollen.

Hans. Er muß doch was zu doctern haben! Wofür bezieht er sein Honorar?

Malchen (nimmt Hartmann bei Seite). Bevor sie fortgehen, noch ein Wort, lieber Doctor.

Hartmann. Hundert mit tausend Freuden.

Malchen. Besuchen Sie die alte Tischlerwittwe Beck, deren Sohn sich das Bein gebrochen hat?

Hartmann. Gewiß. Es geht ihr recht traurig, jetzt ohne alle Einnahme —

Malchen. Und ich hörte gestern vom Gerichtsrath, sie sollen ausgepfändet werden. Da wollte ich Sie denn bitten — aber Sie müssen mir versprechen, meinen Namen nicht zu nennen —

Hartmann. Nun?

Malchen. Meine kleinen Ersparnisse decken ungefähr die Schuldsumme. Ich wollte eigentlich für Adelheid Beethoven's Sonaten zum Geburtstag kaufen, aber sie hat so viel Noten, in die sie noch nicht einmal hineingesehen hat. Wollen Sie's mitnehmen und ganz heimlich auf den Tisch legen?

Hartmann (nimmt das Geld und wischt sich eine Thräne unter der Brille fort). Sie sind ein Engel.

Malchen (forteilend). Wenn man den Himmel so billig kaufen könnte!

Hans (aufhorchend). Wie viel kostet er?

Malchen (zum Doctor). Wir warten auf Sie mit dem Frühstück. (Ab.)

Hartmann. Ein ganz allerliebstes Mädchen, nicht wahr?

Hans. Ja wol — ja wol.

Hartmann. Ach, du kennst sie gar nicht. Ich sage dir, ein prächtiges Geschöpf; immer freundlich, nie verstimmt oder launisch, dabei engelgut gegen die ganze Welt —

Hans. Besonders gegen dich.

Hartmann. Was willst du damit sagen?

Hans. Daß ich natürlich ganz deiner Meinung bin.

Hartmann. So ordentlich — so sauber — so wirthschaftlich — sie hält das ganze Hauswesen zusammen, und da-

bei hört man nie ein lautes Wort. Und nun sollst du einmal sehen, mit welch' himmlischer Geduld sie ihren Vater pflegt, der wahrhaftig bei seinen tausend Krankheiten nicht leicht zu behandeln ist.

Hans. Kurzum, das Musterbild aller weiblichen Tugenden — sie wird eine vortreffliche Hausfrau werden.

Hartmann. Jedenfalls.

Hans. Wohl dem Manne —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Adelheid (von links).

Adelheid. Doctorchen!

Hartmann (entzückt zu Hans). Dieses Stimmchen!

Adelheid. Doctorchen, mir ist eben das hohe A in die unrechte Kehle gekommen; wollen Sie nicht ein Recept verschreiben?

Hartmann. Sie Schalk!

Adelheid. Ah! Der Herr Assessor — und gleich in Acten vertieft. Wie haben Sie die erste Nacht in ihrer neuen Heimat geschlafen?

Hans. Vortrefflich.

Adelheid. Was haben Sie geträumt, erzählen Sie! — Wenn Sie ausgehen müssen, Doctorchen, genieren Sie sich gar nicht.

Hartmann. Es hat nicht Eile.

Adelheid. Nun? Sie haben doch geträumt?

Hans. Bei meiner unpoetischen Natur ist das eigentlich ein absonderliche Zumuthung. Aber ja — ich saß in Abraham's Schooß und rechts und links standen in rosenrothen Wolken ein Paar Töchter des Paradieses, die Ihnen und Fräulein Malchen merkwürdig ähnlich sahen —

Adelheid. Das laß ich mir gefallen.

Hans. Und zu meinen Füßen krümmte sich Dr. August Hartmann, der zu viel Hochheimer getrunken hatte und sich vor den Damen genirte —

Adelheid. Wie garstig! (Zu Hartmann.) Wissen Sie auch, daß Sie gestern der Gegenstand allgemeiner, ganz besonderer Aufmerksamkeit waren?

Hartmann. Ich?

Adelheid. Sie!

Hartmann. Aber weshalb?

Adelheid. Hm — Sie sind eigentlich jetzt, was man eine gute Partie nennt.

Hartmann. Ich verstehe Sie nicht —

Adelheid. Der große unerwartete Lotteriegewinn —

Hartmann (ärgerlich auffahrend). Reden Sie mir nicht auch von der dummen Geschichte; ich will nichts davon wissen.

Adelheid. Br—r—r—r!

Hans. Da hören Sie's nun.

Hartmann. Schon des Morgens im Bett habe ich mich mit ihm eine Stunde herumgezankt und mir den Kaffee verdorben. Ein für allemal: ich nehme keinen Pfennig an, das sagen Sie jedem, der es hören will.

Hans (klappt heftig die Acten zu und steht auf). Und ich bleibe steif und fest bei meiner Erklärung, daß die Sache abgemacht ist, daß du mich nicht für ein Kind halten sollst.

Adelheid. O weh! das war unwissentlich in ein Wespennest gestochen.

Hans. Ich habe dir das Loos verkauft und also bist du der Gewinner.

Hartmann. Ich habe dir gleich gesagt, daß ich es nicht kaufen wollte; du hast es mir aufgedrungen.

Hans. Du hast es aber genommen.

Hartmann. Zum Scherz.

Hans. Gleichviel.

Hartmann. Das Loos war schon gezogen.

Hans. Das konnten wir Beide nicht wissen.

Hartmann. Ich habe dir's nicht einmal voll bezahlt.

Hans. Ganz gleichgiltig.

Zugleich:

Hartmann. Und ich sage dir, daß ich den Gewinn eher an die Armen verschenke, als daß ich an dir einen Raub begehe.

Hans. Und ich sage dir, daß unsere Freundschaft auseinandergeht, wenn du nicht Vernunft annehmen willst.

Adelheid. Aber meine Herren — wozu der Lärm? Ist es erhört, daß Sie vor lauter Edelmuth wie die Hähne gegeneinander springen?

Hans (heftig auf- und abgehend). Aber sagen Sie selbst, mein Fräulein, ist es nicht stark, sich so etwas bieten lassen zu müssen? Als ob ich einem bloßen Zufall zu Liebe mein Wort zurücknehmen werde!

Hartmann (heftig auf- und abgehend). Fräulein Adelheid steht sicher auf meiner Seite; sie würde an meiner Stelle nicht anders handeln, als ich.

Adelheid. Aber gibt's denn nicht ein einfaches Mittel, sich zu vergleichen, daß jeder Recht behält?

Hans und **Hartmann.** Das wäre —?

Adelheid. Warum wollen Sie das schöne Geld aus dem Fenster werfen? Der Fall ist zweifelhaft und Sie sind Freunde — theilen Sie!

Hans und **Hartmann.** Ah!

Adelheid. Jeder die Hälfte.

Hartmann (nach kurzem Besinnen lächelnd Hans die Hand bietend). Hans!

Hans (einschlagend). Zum Teufel, — ich lasse mich fangen.

Adelheid. Ach, diese Männer! Immer mit dem Kopf durch die Wand!

Hans (küßt ihre Hand). Ach, diese Frauen mit ihrer Schlangenlist!

Hartmann (küßt ihre andere Hand). Sie haben uns're Freundschaft gerettet!

Adelheid (führt sie einander in die Arme). Also ein Versöhnungskuß — (fortspringend). Und nun will ich nicht länger stören. (Ab nach links).

Hartmann (ihr nachsehend). Ein reizendes Mädchen, nicht wahr? Ein ganz allerliebstes Mädchen.

Hans. Was — auch die?

Hartmann. Du kennst sie erst zum kleinsten Theil, bester Freund. Diese joviale Laune, diese allerfeinste, natürlichste Koketterie, dieser muntere Witz, diese Unbefangenheit — und dabei ist sie Künstlerin auf mehr als einem Gebiet! Du hast sie spielen und singen gehört — ein Anschlag, ein Ton — superb! Und nun blätt're einmal diese Mappen durch — sieh diese Kreidezeichnungen, diese gemalten Blumen — (Immer eifrig die Blätter umschlagend und sich jedesmal bei seiner Kurzsichtigkeit tief hinabbückend.) Das bin ich.

Hans. Zum Sprechen ähnlich.

Hartmann. Nun, was sagst du?

Hans. Ich bin stumm vor Staunen.

Hartmann. Ein durch und durch gebildetes, geistreiches, reizendes Mädchen.

Hans. Und Malchen?

Hartmann. Ja, die ist wieder in ihrer Art —

Hans. Wie lange bist du nun schon hier im Hause?

Hartmann. Drei Jahre.

Hans. Drei Jahre! Mensch — und da bist du noch nicht völlig verkohlt?!

Hartmann (verlegen). Ja, es ist wirklich wunderbar.

Hans. Zwei so reizende Geschöpfe in nächster Nähe, nur zum Zugreifen — warum hast du denn nicht längst zugegriffen?

Hartmann. Das ist doch nur nicht so —

Hans. Aufrichtig: welche ist denn nun die Herzallerliebste.

Hartmann (die Hand aufs Herz legend). Nein, wahrhaftig —!

Hans. Keinen Meineid!

Hartmann. Ich kann dich versichern —! Sie sind Beide in ihrer Art so begehrenswerth —

Hans. Aber du bist doch kein Türke!

Hartmann. Nein, eben.

Hans. Also mußt du doch entscheiden.

Hartmann. Es ist rein unmöglich. — Für welche würdest du dich entschließen?

Hans (seufzend). Ach, von mir kann gar nicht die Rede sein.

Hartmann. Also nicht mehr frei? Sage doch!

Hans. Ford're Niemand mein Schicksal zu hören — das ist auch wieder eine von den unzähligen Geschichten aus dem Buche meines Glücksnarrenthums. Du sollst Alles wissen, Doctor. In der glänzenden Saison dieses letzten Winters tauchte plötzlich am Horizont der guten Gesellschaft unserer Residenz ein neuer Stern von blendendstem Lichte auf. Es konnte nicht fehlen, daß sich sofort eine Anzahl Wandelsterne in den Bereich seiner Anziehungskraft gezogen sah, und ich selbst hatte nicht übel Lust, mich ganz und gar in das Feuer dieser stolzen Sonne zu stürzen und aufzehren zu lassen. Auf Bällen und Concerten hatte ich nur

noch Augen für sie. Endlich gelingt es mir, durch einen meiner noblen Spielfreunde eine Vorstellung zu ermöglichen; aber der Narr, dem mein bürgerlicher Name vielleicht für diesen Zweck nicht gut genug war, macht sich den Spaß, mich als „Herr von Adam, aus einem der ältesten Geschlechter", vorzustellen. Sie nimmt's für Ernst, und ich bin schwach genug, den angenehmen Eindruck, den diese Vorstellung auf sie macht, nicht sofort verwischen zu wollen. Ich bleibe also für sie Herr von Adam, sage ihr Höflichkeiten als Herr von Adam, tanze mit ihr als Herr von Adam, drücke ihr verstohlen die Hand als Herr von Adam und merke bald, daß ich ihr nicht gleichgültig bin. Wir begegnen einander wieder und wieder. Ich wage ein Wort von Liebe zu sprechen — auch das fällt auf guten Boden; kurz, ich bin der glücklichste Mensch — bis der Assessor Hans Findling sich einmal zufällig entpuppt. Es war ein Schreck! „Assessor Findling — nicht Herr von Adam?" Allerdings aus dem großen Geschlechte derer von Adam, erlaubte ich mir zu scherzen, aber ich war furchtbar blamirt und konnte mich nicht mehr aufrichten. Gleich darauf tauchte der Stern wieder unter — und ich sah ihn nimmer wieder; aber noch immer schaue ich sehnsüchtig ihm nach — (elegisch) und mein Herz ist krank.

Hartmann (reicht ihm die Hand). Armer Junge!

Hans (seufzend). Lange trug ich mich mit dem Gedanken, in die lybische Wüste zu gehen und Einsiedler zu werden; mir fehlte nur immer das Reisegeld. Da fand sich dieser Bürgermeisterposten — ich hatte nicht mehr nöthig, so weit zu wandern, um mich auf den Sand zu setzen.

Hartmann. Abscheulich!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Plümke (im Schlafrock und Filzschuhen, einen großen wollenen Shawl um den Hals gewickelt).

Plümke. Ach! Doctor, ich habe eine entsetzliche Nacht gehabt. Diese schrecklichen Beängstigungen —

Hartmann (bedauernd). O — o — oh! Wo saß es denn wieder?

Plümke. Im Halse, Doctor. Ich fühlte, wie mir die

Luftröhre immer enger wurde — und nun denken Sie sich meine Furcht vor dem Erstickungstode —

Hartmann. Haben Sie nicht das Tränkchen gebraucht?

Plümke. Ja wohl — und sämmtliche Sorten Pulver — aber mit wenig Erfolg. Sie müssen wieder etwas Neues verschreiben, lieber Doctor. Und dabei dieses Zucken im Bein — dieses Zucken —

Hartmann. Im linken?

Plümke. Diesmal zuerst im rechten. Vom großen Zeh fing es an und zog sich um 12¼ Uhr in die Wade, dann gegen 1 ins Kniegelenk; um ¾ auf 2 saß es schon im Schenkel und dann ging's auf's linke über.

Hans. Und aus dem großen Zeh wieder heraus?

Plümke (sehr ernst). Sehr wahrscheinlich, aber ich schlief darüber vor Erschöpfung ein. Nur in meinen Träumen —

Hartmann. Und der Magen?

Plümke. Ach ja — der Magen. Eine auffallende Säure — und dann kommt es mir so vor, als ob ich hier ganz eingefallen bin — ganz eingefallen —

Hartmann (drückt ihm den Leib). Ist die Stelle schmerzhaft?

Plümke. Ach ja — au — au —!

Hartmann (nimmt seinen Hut). Sie müssen sich sehr schonen, alter Herr.

Plümke. Ich habe mir ein Rebhühnchen bestellt; wird das schaden?

Hartmann. Wollen sehn, wie Ihnen zu Muthe ist, wenn ich zurückkomme. Ich habe noch ein paar nothwendige Gänge zu machen.

Plümke. Bleiben Sie nicht zu lange.

Hartmann. Auf Wiedersehn. (Ab.)

Plümke. Ein herrlicher Mensch, dieser Doctor. Ach — wenn ich ihn nicht hätte — in meinem Hause hätte — ich läge schon längst auf dem Kirchhof. Was ich ihm für Mühe mache! Aber er ist immer freundlich, immer geduldig, wird nie müde sich alle meine Leiden klagen zu lassen —

Hans. Er sollte Sie mehr beschäftigen.

Plümke. Ach! glauben Sie nicht, daß es mir an Beschäftigung fehlt. Ich bin Armenvorsteher und Kirchenrath,

und habe wenigstens zehn Vormundschaften — Und doch auch zwei Kinder!

Hans. Die Ihnen hoffentlich keine Sorgen machen!

Plümke. Ach! mein lieber Herr, Kinder machen immer Sorgen, und nun gar Mädchen in einem gewissen Alter —

Hans (lachend). Da läßt sich ja doch Rath schaffen.

Plümke. Sie meinen —? Mit Ihrer gütigen Erlaubniß setze ich mich; ich bekomme plötzlich wieder mein Herzklopfen —

Hans. Bitte, bitte —

Plümke (setzt sich unter Stöhnen). Also Sie meinen —?

Hans (stützt sich neben ihm auf die Lehne eines Stuhls). Man muß sie verheirathen.

Plümke. Ja, wie macht man das! Daß mein Lorchen auch so früh verstorben ist! Wäre der Doctor damals schon bei uns gewesen, sie lebte sicher jetzt noch.

Hans. Weiß denn der Doctor gar kein Mittel?

Plümke. Der Doctor! (Hüstelnd.) Hm, der Doctor — das ist es ja eben. Ich liebe ihn wie meinen Sohn, und möchte weiß Gott was — Ach, es schickt sich wol nicht, daß ich's sage.

Hans. Ich bitte Sie, wir sind ja ganz unter uns.

Plümke. Es ist eine zu delikate Sache, Herr Assessor — au! mein Zahn. Ach! wenn Sie gütigst den Schirm etwas mehr gegen das Fenster schieben möchten — so, so — ich glaube der Zug — — Eine zu delikate Sache —

Hans. Sprechen Sie sich ganz aufrichtig aus, Herr Plümke, ich weiß diese Vatergefühle durchaus zu würdigen. Es ist ja auch nichts natürlicher, als daß man seine Töchter gut untergebracht wissen will.

Plümke (lebhafter). Ach! nur erst e i n e —

Hans. Versteht sich! die andere geht hinterher leichter fort —

Plümke (verblüfft). Wie mein Herr?!

Hans. In allem Ernste, das ist so der Lauf der Welt. — Nun, da ist ja doch der Doctor, den Sie schon wie einen Sohn lieben. Aber als Schwiegersohn freilich —

Plümke (eifrig). Ach Gott! wenn er nur wollte —! (Hüstelnd.) Ich wollte sagen — mein kranker Kopf —

Hans. Wie — er will nicht?

Plümke. Ich kann's ihm doch nicht antragen! Ach, Sie machen mich ganz plauderhaft. Die Mädchen lieben ihn — und er die Mädchen — es ist nicht das geringste Hinderniß — und ich könnte ihm die Wohnung im ersten Stocke meines Hauses einräumen — aber es kommt zu keiner Erklärung, und das ist für die Eine übel und für die Andere auch. Denn sehen Sie, in der ganzen Stadt gilt es stillschweigend für eine ausgemachte Sache, daß er eine meiner Töchter heirathet. Aber nun weiß man doch nicht, welche? und da wagt sich nun natürlich kein Anderer heran, weil der Doctor sehr in Respect steht. Aber auf die Weise (hüstelnd) bleiben sie am Ende beide sitzen — sind das nicht Sorgen?

Hans (wichtig). Kennen Sie die lustige Geschichte von Buridan's Esel?

Plümke (beleidigt). Mein Herr, ich will nicht hoffen, daß Sie mich —

Hans. Gott bewahre! Der Esel ist der Doctor.

Plümke. Ah so!

Hans. Man hat sich nämlich in der Philosophie viel damit herumgeschlagen, wie Jemand zu einem Entschluß kommt. Freier Wille, sagen die Einen; bloßer Zwang äußerer Einflüsse, rufen die Anderen; nach welcher Seite hin die Neigung am stärksten gedrängt wird, nach dieser Seite hin erfolgt der Entschluß.

Plümke. Das scheint natürlich.

Hans. Ja, wenn nun aber der Anreiz von beiden Seiten gleich stark ist? — Da war nun ein Philosoph, der hatte einen Esel —

Plümke. Aha!

Hans. Den stellte er im besten Wohlsein vor eine Krippe, und legte rechts von ihm ein duftendes Bündel Heu und links von ihm auch ein duftendes Bündel Heu auf die Leiter, beide von gleich vortrefflicher Qualität, gleich appetitlich, gleich begehrlich, und beide ganz genau gleich weit vom Maul des Esels entfernt. Für den Grauen schien also bestens gesorgt zu sein: aber was geschah?

Plümke. Nun?

Hans. Er stand, wie gesagt, genau in der Mitte zwischen zwei gleich starken Reizen, und das war sein Unglück. Die Anziehungskraft von rechts war genau so stark, wie die Anziehungskraft von links, und weil er deshalb absolut nicht zum Entschluß kommen konnte, wo er einbeißen sollte, so mußte er — zwischen zwei Heubündeln kläglich Hungers sterben!

Plümke. Was Sie sagen! Und der Esel —

Hans. Ist der Doctor. Und die beiden Heubündel — ohne alle sonstigen Vergleichspunkte natürlich —

Plümke. Ganz recht — meine beiden Töchter. Und ich —

Hans. Sie sind der Philosoph, der den Esel verhungern läßt.

Plümke. Nein, das muß verhindert werden. Aber wie?

Hans. Ganz einfach! Nehmen Sie dem Esel das eine Bündel Heu fort, und er wird mit Heißhunger über das andere herfallen.

Plümke (vergnügt). Wahrhaftig!

Hans. Also —

Plümke. Eins von den Mädchen —

Hans. Auf Reisen.

Plümke. Aber welches?

Hans. Wer soll zuerst unter die Haube?

Plümke (verlegen hüstelnd). Mein Herr —

Hans. Was ist denn nun dabei? Eine muß es doch sein.

Plümke. Hm — hm — Adelheid ist die ältere.

Hans. Gut denn — Adelheid, die reizende Sängerin und Malerin! Der Enthusiasmus für sie ist jedenfalls riesig. Also spediren Sie Malchen fort.

Plümke. Sogleich — noch heute — hm, hm, hm — das heißt, wenn sie will.

Hans. Energisch, alter Herr, energisch! Es geschieht ja zum allgemeinen Besten.

Plümke (schüttelt ihm gerührt die Hand). Ich danke Ihnen. (Bindet den Shawl ab.) Mir ist ganz heiß geworden. Ja wol, energisch. (Hüstelt.) Wie hieß doch der Philosoph?

Hans. Buridan, ein Franzose.

Plümke (im Abgehen). Will mir doch die Geschichte aufschreiben, damit ich sie nicht vergesse. Ja, ja, Malchen soll fort. (Ab.)

Hans. Was man nicht von einem Esel lernen kann

Verschaffe ich dem Doctor eine Frau, so können die fünftausend Thaler für quittirt gelten. Mit fünftausend Thalern läßt sich übrigens wieder eine Weile leben. Wie wär's, wenn wir uns wegen des Bürgermeisterpostens noch besinnen möchten? Es ist doch eigentlich eine schauerliche Aussicht — Zeit seines Lebens —

Vierter Auftritt.

Hans. Adelheid (steckt den Kopf durch die Thüre links).

Adelheid. Sind Sie allein, Herr Assessor?

Hans. Mutterseelenallein — ich hatte eben das Gruseln.

Adelheid (eintretend). Dann muß ich Ihnen doch schon Gesellschaft leisten. (Bei Seite.) Er wird sich ausholen lassen. — Wissen Sie, daß ich von Ihnen schon viel gehört hatte, ehe ich Sie noch kannte?

Hans. Doch hoffentlich Löbliches?

Adelheid. Nun — nun, wie man's nehmen will. Ihr College, Assessor Sander —

Hans. Sander? Wie kennen Sie den?

Adelheid. Er hatte im vorigen Winter hier längere Zeit den Landrath zu vertreten.

Hans. Ganz richtig, nun fällt mir's ein.

Adelheid. Wird er bald eine Anstellung haben?

Hans. Eigentlich verdient er mein Schicksal; er hat mich in die Tinte gebracht.

Adelheid. Wie das? Er schien gutmüthig.

Hans. Ein andermal davon. Ich mache ihm Platz, und er kann lachen.

Adelheid. Ist er so boshaft?

Hans. Im Gegentheil — er macht sich die unnöthigsten Gewissensbisse.

Adelheid. Was halten Sie überhaupt von ihm?

Hans (sieht sie groß an). Sie interessiren sich ja sehr warm für ihn!

Adelheid. Warm? Daß ich nicht wüßte; aber interessiren — ja! Er tanzt übrigens recht schlecht.

Hans. Tanzt er denn überhaupt? Das ist jedenfalls nur Ihnen zu Ehren geschehen.

Adelheid. Also um so höher anzurechnen. — Nun? —

Hans. Nun —?

Adelheid. Sie wollten von ihm erzählen.

Hans. Ich? Daß ich nicht wüßte. — Ah — ja so! Sie fragten. — Nun, ich kann Sie beruhigen, ein wahrer Mustermensch, gutherzig, nüchtern, fleißig, ohne Schulden —

Adelheid. Ist er verheirathet?

Hans (auflachend). Verheirathet? Als unbesoldeter Assessor —?

Adelheid. Aber doch sicher verlobt?

Hans. Was Sie neugierig sind!

Adelheid. Ach — nur einer Freundin wegen.

Hans. So, so! Also hier festgefahren? Sehen Sie einmal, davon hat er mir nichts erzählt.

Adelheid. Verschwiegenheit ist auch eine Tugend. (Bei Seite.) Ich bin zufrieden. (Laut.) Haben Sie schon bei Amsteg Visite gemacht?

Hans (erschreckt). Amsteg?

Adelheid. Major von Amsteg — Stadtverordnetenvorsteher — für Sie jetzt die wichtigste Person.

Hans. Ah so! (Bei Seite.) Jedenfalls ein anderer. (Laut.) Kommt man denn aus Ihrem Hause fort? Sie sind gar zu liebenswürdig.

Adelheid. Wirklich?

Hans (ihre Hand küssend). Auf Ehre! — Was diese kleine Hand nicht Alles kann —! Clavier spielen — und den Pinsel führen und einen Mann glücklich machen —

Adelheid (schnell die Hand fortziehend). Sie werden sentimental.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lämmchen (hat schon gegen den Schluß der vorigen Scene die Thür geöffnet und spähend ins Zimmer geschaut.)

Lämmchen (hustet). Entschuldigen Sie gütigst, wenn ich eine so interessante Unterhaltung störe.

Adelheid (erschreckt). Der Herr Stadtkämmerer!

Hans (lachend). Ohne seine sechs Kinder?

Lämmchen. Lachen Sie nicht mein Herr; es ist wahrhaftig nichts Lächerliches dabei. Wünschte Ihnen diesen Segen nicht.

Adelheid. Wollen Sie meinen Vater sprechen?

Lämmchen. Bitte sich nicht zu incommodiren — ist mir gerade recht, Herrn Assessor Findling zu treffen. (Sich in Positur werfend.) Mein Herr — ist es wahr, was die Fama spricht: Sie wollen sich um den Bürgermeisterposten bewerben?

Hans. Fama, die tausendzüngige, lügt nicht.

Lämmchen. Obgleich ich Ihr Concurrent bin?

Hans. Obgleich.

Lämmchen. Wiewol ich schon zehn Jahre meine treuen Dienste der Stadt gewidmet habe?

Hans. Wiewol!

Lämmchen. Trotz meiner sieben unschuldigen Würmer?

Hans. Trotz!

Lämmchen. Mein Herr, Sie sind ein Barbar.

Hans. Mit Vergnügen! Barbarus hic ego sum, quia und so weiter.

Lämmchen. Quia oder nicht quia — ich habe neulich meine Wohlthaten an Sie verschwendet.

Hans. Da sind Sie unvorsichtig gewesen.

Lämmchen (weich). Wenn Sie mein Jüngstes sehen möchten —!

Hans. Kann Alles nichts helfen — ich bin kein Kinderfreund.

Lämmchen (sich hoch aufrichtend). Wol denn! So betrachten Sie mich von diesem Augenblicke ab als Ihren Feind. Machen Sie sich darauf gefaßt, daß ich Ihnen nach Kräften alle Wege verlege, daß ich Himmel und Erde für mich in Bewegung setze und die Hölle gegen Sie revolutionire —

Hans. Sehr schön gesagt.

Lämmchen. O, ich habe noch hohe Gönner!

Hans. Im Himmel oder in der Hölle?

Lämmchen. Ein Familienvater, der für seine Existenz kämpft, ist schrecklich, mein Herr! Nehmen Sie sich vor dem hungrigen Löwen in Acht! (Stürmisch ab.)

Hans. Auch wenn er Lämmchen heißt.

Sechster Auftritt.

(Durch die Mitte) **Plümke** (von Lämmchen beinahe umgerannt) und **Malchen** (welche Speisen auf den Tisch setzt). **Hans. Adelheid.**

Plümke. He — he! Herr Stadtkämmerer — werfen Sie mich nicht um! (Eintretend.) Was gibt's denn?

Hans (halb für sich). Der arme Kerl thut mir leid; wollen sehn, was sich für ihn thun läßt. Wenn die fünftausend —

Adelheid (zu Malchen, besorgt). Was hast du, Kind?

Malchen (das Tuch vor die verweinten Augen haltend). Ich soll durchaus nach der Stadt.

Adelheid. Nach der Stadt — so plötzlich?

Plümke (mit komischer Energie). Ja, das soll sie — (hüstelnd) nach der Stadt soll sie — zur Tante — und da hat Niemand d'reinzureden — ich dulde keinen Widerspruch.

Hans. Bravo!

Malchen (weinerlich). Aber ich weiß wirklich nicht, weshalb mir so plötzlich das Haus verboten wird, als ob ich eine Strafe verdient hätte.

Plümke. Still! Ich dulde keinen Widerspruch — nochmals und zum allerletzten Mal.

Adelheid. Was fehlt nur dem Vater?

Malchen. Es ist ja auch rein unmöglich! Wer soll denn in meiner Abwesenheit die Wirthschaft führen — und für dich sorgen, Papa?

Plümke (verlegen zu Hans). Ja, wer soll — (hüstelnd) wer soll die Wirthschaft führen — und für mich sorgen?

Hans (zuckt die Achseln und muntert ihn durch einen Blick auf Adelheid auf).

Plümke. Freilich — es wird sich finden — es muß sich finden — es ist ja auch zum Besten deiner Schwester A — (schlägt sich auf den Mund und hustet) zu deinem Besten, mein Kind.

Malchen. Und was soll der Doctor denken, wenn ich so Knall und Fall ausgetrieben werde. — Ach Gott! (Weint.)

Plümke. Ausgetrieben? Was das nur für Redensarten sind! Zur lieben Tante zum Besuch —

Malchen. Ich sehne mich gar nicht danach —

Plümke. Nun sehen Sie mir nur einmal das Mädchen! Sonst fügsam, wie ein Lamm — und jetzt so halsstarrig.

Adelheid. Kann ich denn nicht statt ihrer fahren, Papa? Ich thu's mit dem größten Vergnügen.

Plümke (immer von Zeit zu Zeit seitwärts auf Hans blickend). So? Eben darum nicht — ganz und gar nicht — durchaus nicht. Ich werde doch wol noch meinen Willen haben!

Malchen (weinerlich). Gut, ich werde gehen, Papa, aber ich komme dann auch gar nicht mehr wieder, und wenn ich mich zu Tode bangen sollte — das sollst du sehen. —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Dr. Hartmann.

Hartmann (laut lachend, so daß er sich die Seiten halten muß). Ha — ha — ha —! Der Spaß ist wirklich zu gut! Ha — ha — ha! Dieser Streit zwischen den zwei Freunden — und die schlaue Adelheid — und die großmüthige Theilung — ha — ha — ha!

Hans. Plümke. Adelheid. Aber was gibt's denn? Heraus damit! Beruhigen Sie sich doch.

Hartmann (gibt Hans ein Zettungsblatt in die Hand und zeigt auf eine Stelle mit dem Finger). Da lies einmal, alter Freund! Da unten: Druckfehlerberichtigung.

Hans (liest). „Druckfehlerberichtigung: In unserem gestrigen Lotteriebericht muß es heißen, statt Nr. 20,187 — Nr. 20,178“. — Zum Teufel — das ist ja —

Hartmann. Unser Loos.

Hans (nach einer Weile sich vor den Kopf schlagend). Unser Loos! Da hast du's nun! Ich bin und bleibe der Narr des Glücks.

Adelheid. Diesmal heißt's wirklich: Wie gewonnen, so zerronnen.

Hans. Ich sage Ihnen, hätte ich ihm gestern nicht das Loos verkauft, es hätte gar nicht gewonnen, und hätten Sie mich heute nicht beschwatzt, die fünftausend Thaler anzunehmen, es wäre gar nicht zerronnen. Nichts als Malice!

Plümke. Die Zeitungen waren ja aber schon den Tag vorher gedruckt.

Hans (feierlich). Alter Herr, wissen Sie etwas von Kobolden, die zwischen Himmel und Erde herumvagabundiren und ihr neckisches Spiel mit den Menschen treiben?

Plümke (verschüchtert). Nein.

Hans (legt ihm die Hand auf die Schulter). Freuen Sie sich dessen und bleiben Sie ein Normalphilister bis an Ihr seliges Lebensende. Mir hat das Volk brav mitgespielt.

(Mit dem Zeitungsblatt in der Hand auf- und ablaufend.) Armes Lämmchen! Jetzt mußt du doch daran glauben.

Hartmann (auf Malchen aufmerksam werdend). Aber mein Himmel — Sie haben ja geweint —?

Malchen. Stören Sie sich deshalb nicht in Ihrer Lustigkeit.

Hartmann. Wie habe ich denn ahnen können —(spricht ihr leise zu.)

Hans (immer heftig auf und ab). Und gestern für den Schützenkönig à conto des Gewinnes einen großen Pump angelegt — die halbe Stadt tractirt —!

Hartmann (zu Plümke). Warum soll Malchen denn aber fort, Papa?

Plümke (freudig überrascht). Papa? Wie so?

Hartmann (ärgerlich). Nun: Herr Plümke, wenn Ihnen das besser gefällt.

Plümke. Durchaus nicht — (hüstelnd) aber kennen Sie einen Philosophen, der Buridan hieß und ein Frau — (schlägt sich auf den Mund), da hätt' ich mich bald schön verschnappt.

Hartmann. Ich verstehe Sie gar nicht.

Plümke. Ist auch gar nicht nöthig; dafür bin ich ein alter Mann, und ein nachdenklicher Mann, und ein verschwiegener Mann, und ein Vater von zwei Töchtern —

Hartmann. Wer zweifelt denn daran? (Zu Malchen.) Haben Sie einen Streit gehabt?

Malchen (weinerlich). Glauben Sie nur das Schlimmste von mir — und vergessen Sie mich — ich kann's ertragen!

Hartmann (ihre Hand suchend). Aber Malchen!

Hans (hinter dem Tisch stehen bleibend). Zum Frühstück, zum Frühstück, meine Herrschaften! Ich kann diesen Anblick nicht länger nüchtern ertragen.

Malchen. Ich werde meine Sachen packen müssen, damit ich nur nicht den nächsten Zug versäume. Leben Sie wohl, Herr Doctor. (Ab nach links.)

Adelheid. Das arme Kind! Ich muß sie trösten. Wer nur die Dummheit angerichtet hat. (Folgt ihr.)

Plümke. Die Geschichte ist mir ganz in den Magen gefahren. Verspeisen die Herren mein Rebhühnchen mit Gesundheit — ich muß mein Bittersalz einnehmen. Lieber Doctor, leisten Sie Gesellschaft. (Ab durch die Mitte.)

Hartmann. Ich habe wol nicht den mindesten Appetit.

Der Alte ist toll geworden! Verzeih', mein Bester, mit Freunden hat man ja nicht nöthig Umstände zu machen, ich bin absolut nicht in der Stimmung — laß dir's schmecken. (Ab nach rechts.)

Hans (der verwundert Einem nach dem Andern nachgeschaut hat, setzt sich behaglich hin, steckt die Serviette vor, gießt rothen und weißen Wein ein und nimmt Messer und Gabel zur Hand). Laß dir's schmecken! Warum nicht? Laß dir's schmecken — darin wurzelt die Philosophie des Magens, gegen die in unserer materialistischen Zeit keine Kopfweisheit mehr aufkommt. Gut denn — laß dir's schmecken, wo dir auch der Tisch gedeckt wird, in jeder Gesellschaft und schlimmstenfalls auch — allein. — In diesem Rebhühnchen ist ein Humor, den ich zu würdigen weiß. O Buridan's Esel — wie wird dir morgen dein Heu behagen! — Prosit die Mahlzeit! —

Dritter Aufzug.

Garten hinter dem Hause des Major von Amsteg.
Im Hintergrunde sieht man einen Theil des Hauses von der Rückseite, mit Gartenthür und Balkon. Daneben führt noch ein Eingang von der Straße unmittelbar in den Garten. Im Vordergrunde rechts eine dichte Laube, links unter einem Baume Tisch und Gartenstühle. Ein Gebüsch verdeckt diesen Platz gegen die Eingänge hin.

Erster Auftritt.

Elise (sitzt unter dem Baum, auf dem Schooß eine Stickerei, an der sie aber nicht arbeitet. Sie sieht eifrig darüber weg in ein Buch, das auf dem Tisch liegt und das sie gleich nach dem Aufrollen des Vorhangs zuschlägt).

Elise (nimmt die Stickerei auf). Ende! Und da haben sie sich natürlich wieder. Diese Romanschreiber mit ihrem guten Herzen! Wo sie nur diese Welt herhaben, in der sich alle Gegensätze so trefflich ausgleichen? Und wir hören ganz ernst zu, lesen uns feuerroth bis zur letzten Seite und seufzen zuletzt wol gar ganz verstohlen, daß es in der wirklichen Welt — Pfui — seufzen! Nur keine schwachen Nerven, Elise — sie sind bei der guten Gesellschaft gänzlich

aus der Mode. An die Arbeit. Ein Paar Pantoffeln für den Papa — (seufzt) abscheulich prosaisch! — Warum ließ ich mich auch aus der Residenz durch eine so kindische Rücksicht vertreiben? Es gab tausend Mittel — (erschreckt umschauend) kam da nicht Jemand? Was ich schreckhaft geworden bin! Und wieder das fatale Herzklopfen — (ärgerlich die Hand aufs Herz drückend) es soll mich in Ruhe lassen! Stich auf — Stich ab! — Wenn ich nur wüßte, ob er's wirklich gewesen ist, der sich heute Morgen beim Papa melden ließ? Diese Stimme — Elise! Elise von Amsteg!! Keine Romangefühle. Aber da rührt sich doch etwas —

Zweiter Auftritt.

Elise. Major v. Amsteg (im leichten Gartenrock).

Elise (wirft schnell ein Tuch über die Stickerei). Ach der Vater —!

Amsteg. Ich sehe gar nichts.

Elise. Es ist auch nichts zu sehen.

Amsteg. Fresinau noch nicht hier gewesen?

Elise. Nein.

Amsteg (nimmt eine Raupe von einem Rosenstock). Was in diesem Jahr die Raupen überhand nehmen; man kann dem Gesindel nicht den Garaus machen. An der Baumschule unten ist kaum noch ein grünes Blatt. Das ist freilich ein schmackhaftes Futter für das Schmarotzervolk!

Elise. Der Feldzug gegen diesen Feind beschäftigt dich doch wenigstens ganz angenehm einige Stunden des Tages.

Amsteg. Als ob ich sonst nichts zu thun hätte! Die Stadt macht mir Sorge genug; es ist keine Kleinigkeit, militärische Zucht und Disciplin in diese schlappe Stadtverordnetenversammlung zu bringen. Da brennt nun wieder die Bürgermeisterwahl. Man muß sich höllisch vorsehen, daß man nicht den Bock zum Gärtner macht. Lämmchen — ein Kerl um den Finger zu wickeln, aber sonst auch gar nichts, rein gar nichts. Kein Esprit, keine Repräsentation! Da zeigt sich der Andere schon stattlicher —

Elise. Welcher Andere?

Amsteg. Ein junger Mensch, der sich mir heute Morgen flüchtig vorstellte; wollte wiederkommen, da ich gerade den Pudel zu waschen hatte, der wieder einmal über Nacht

weggewesen war. — Ist übrigens ein Assessor bei der Regierung. —

Elise (aufmerksam). Assessor?

Amsteg. Weiß der Himmel, was er für Streiche gemacht hat, daß er hier vorlieb nehmen will? Sonst eine noble Erscheinung — Manieren —

Elise (schüchtern aushorchend). Wie heißt er denn?

Amsteg. Hm—hm—hm—irgend ein bürgerlicher Name. Hat übrigens ein sich'res Auge — neulich auf den ersten Schuß Centrum getroffen. Ach! Da fällt mir's ein — Findling —

Elise (bei Seite). Er ist's!

Amsteg. Ganz recht, Assessor Findling. Hieß nicht übrigens so der Pflegesohn des Professor Michelis, der beinahe —

Elise (schnell). Ich erinnere mich nicht.

Amsteg. Na — ist auch gleichgültig. Er hat mir nicht übel gefallen, aber man muß bei solchen Leuten auf der Hut sein —

Elise. Gewiß. (Bei Seite.) Er darf auf keinen Fall hier bleiben.

Amsteg. Haben sie Lebensart, so kann man mit ihnen nicht so leicht umspringen —

Elise. Er wird seinen Kopf für sich haben wollen —

Amsteg. Und im Magistrat dominiren. Bombenelement! Wenn er mir opponirte —

Elise. Deinen Einfluß bei den Bürgern zu untergraben versuchte!

Amsteg. Ich will's noch überlegen. Aber dem Aeußern nach in der That nicht übel. — Den Fresinau, hör' einmal, Elischen — wo er nur bleibt —? Den Fresinau behandelst du mir doch etwas zu leichthin.

Elise. Nach seinem Verdienst, Papa.

Amsteg. Gestern wurdest du geradezu unartig gegen ihn.

Elise. Das Auslachen hilft nicht mehr. Wenn ein alter Bär sich aufs Seiltanzen legt —

Amsteg. Das ist nun einmal seine Manier; man muß sie seinen sonstigen trefflichen Eigenschaften zu gut halten.

Elise. Ich will auch nicht, daß er sich etwas einbildet.

Amsteg. Warum denn nicht? Sei doch verständig, Kind.

Er ist der reiche Majoratsbesitzer, und zu der Herrschaft gehört ein besonderes Wittwengut, das allein seine paartausend Thaler Renten abwirft.

Elise. Papa — Du wirst doch nicht im Ernst —?

Amsteg. Ach, Dummheit! Man muß sich nach seinen Verhältnissen richten. Du weißt, daß ich außer diesem Grundstück nichts als meine Pension habe, und was das Vermögen betrifft, das du durch deine Mutter von Professor Michelis hast, damit sind auch noch nicht große Sprünge zu machen, besonders bei meinen alten Schulden und deinen aristokratischen Neigungen. Bombenelement! Soll ich noch deutlicher sein?

Elise (pikirt). Ich bin vollkommen orientirt. (Bei Seite.) Lieber ins Fräuleinstift.

Amsteg. Ich höre ihn kommen. Also — verständig, Mädchen.

Elise. Er kündigt sich schon von Weitem durch Klappern an, wie eine Dreschtenne.

Amsteg. Elise, ich verbiete dir —

Elise. Und es ist nichts als leeres Stroh, was er drischt. Wenn er sich schon erklärt hätte —! Aber diese nichtssagenden Redensarten —

Amsteg. Er s o l l sich erklären.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fresinau (aus dem Hause).

Fresinau (auf der Treppe zurücksprechend). Ah, im Garten, ganz wohl, im Garten; wo wird der alte Raupenjäger denn auch sonst stecken — hä, hä, hä! charmantes Mädchen, die Dore, nur schauderhaft tugendhaft —

Amsteg (ungeduldig vortretend). Guten Morgen, Fresinau.

Fresinau. Ah, guten Morgen, alter Invalide — glaubte dich unten in der Baumschule. Wahrhaft militärische Anlage, alles streng in Reih' und Glied, nach dem Lineal gerichtet. — Hör' einmal, alter Sünder, die Dore —

Amsteg (ihn anstoßend.) Willst du nicht meiner Tochter —

Fresinau (eiligst mit der Lorgnette nach dem Auge fahrend). Ah, unverzeihliche Nonchalance! Guten Morgen, mein schönes Fräulein. Darf ich die Erkundigung wagen, wie nach dem

gestrigen kleinen Echauffement die Nacht geruht haben? Hä, hä, hä! Waren ja ganz böse. Aber was frag' ich noch? Diese klaren Augen — diese wie von der Morgenröthe hold angehauchten Wangen —

Elise. Wollen Sie mich verauctioniren, Herr Baron?

Fresinau. Sehr gut, sehr gut! (Zu Amsteg.) Ich sage dir, alle deine Rosen müssen sich dagegen verstecken — mit und ohne Raupenfraß. A propos, haben sich die beiden Schufte noch nicht gemeldet? Habe sie hierher bestellt — erwarten telegraphische Depeschen wegen des Spiritus et caetera.

Elise (steht auf, nimmt ihren Rahmen und will gehen).

Fresinau (hält sie zurück). Ah! Nichs weiter von Geschäften, mein Fräulein. Wäre allerdings ungezogen in Ihrer Gegenwart. — Bitte, wieder Platz zu nehmen. Heute wirklich superbes Wetter.

Elise. Aber die Mücken sind gar zu lästig.

Fresinau (mit dem Lorgnon umherspähend). Sehe wirklich augenblicklich nicht — (indem er versucht das Tuch vom Stickrahmen zu heben) darf man bewundern, was diese schöne Hand —

Elise (zieht den Rahmen fort). Nichts für Sie, Herr Baron.

Fresinau. Leider, leider! Ach! Der Glückliche, dem ein solches Zeichen Ihrer Huld — Ist's denn nicht einmal erlaubt, ein Zipfelchen zu lüften?

Elise. Fort — oder ich werde ernstlich böse.

Fresinau. Noch immer Bellona? Kann Sie denn keine Reue versöhnen? Ah! Da fällt mir ein, daß ich etwas zu mir gesteckt habe — (zieht ein Etui aus der Tasche und öffnet dasselbe) ein Paar Ohrgehänge — reizende Brillanten — was?

Elise (spöttisch). Haben Sie sich mit dergleichen für alle Fälle versorgt, Herr Baron?

Fresinau (verlegen). Hä, hä, hä — Sie meinen — (bei Seite zu Amsteg) eifersüchtig, merkst du? (Zu Elise.) Extra für Sie per Telegraph bezogen. Darf ich Ihnen den Schmuck zu Füßen legen?

Elise. Wenn Sie darauf verzichten, daß ich ihn aufhebe —

Fresinau. Aber, mein Fräulein, die Brillanten sind unter Brüdern —

Elise. Lieber Vater, ich hoffe, du wirst dem Herrn Baron statt meiner antworten. (Ab.)

4

Fresinau (verblüfft). Abgefallen — verdammt abgefallen. (Traurig und gutherzig.) Ich kann dem lieben Kinde auch nichts recht machen.

Amsteg (ärgerlich). Ist das auch ein Wunder? Du vergißt ganz, mit wem du's zu thun hast.

Fresinau (noch mehr verblüfft). Ah — ah! Ich dächte doch —

Amsteg. So ein Geschenk bietet man allenfalls einer Braut —

Fresinau (mit offenem Munde). Einer Braut — ?

Amsteg. Ich weiß überhaupt nicht, was ich von deinem Benehmen halten soll. Du näherst dich meiner Tochter in so auffallender Weise —

Fresinau. Ich verehre sie — ich bete sie an. —

Amsteg. Kreuzsakerlot! Das ist unter gewissen Umständen beleidigend.

Fresinau. Unter gewissen Umständen —?

Amsteg. Wenn man einem jungen Mädchen aus gutem Hause — und dafür wirst du meine Tochter doch halten — so auffällig den Hof macht, sich in süßen Redensarten erschöpft und doch nicht mit der Sprache herausrückt — was soll man davon denken?

Fresinau (mit zitternder Stimme). Aber mein Himmel, ich möchte ja gern — ach! Ist ja Unsinn!

Amsteg. Elise hält sich in der That für zu gut, um wie eine schöne Tänzerin behandelt zu werden.

Fresinau. Wenn ich nur dürfte —

Amsteg. Wenn du nur wolltest —!

Fresinau. Ich schwöre dir zu — (Bei Seite.) Er rückt mir fatal auf den Leib.

Amsteg. Und kurz, die Sache muß ein Ende haben, so oder so. Ein alter Freund verdient Offenheit; was hast du eigentlich für Absichten?

Fresinau. Mein Gott, die allerreellsten. Wie gesagt, wenn ich nur von mir abhängig wäre — hä, hä, hä —

Amsteg. Was soll das heißen?

Fresinau. Du bist ja auch heute in einer wahrhaft maritalischen Laune, Freundchen.

Amsteg. Ich habe Grund.

Fresinau. Nochmals, ich liebe deine Tochter, aber — aber — aber — es geht nicht.

Amsteg. Sprechen wir kein Wort mehr darüber.

Fresinau. Nein, nein, nein! Du mußt's nicht krumm nehmen; alles in Liebe und Güte, Brüderchen. Es ist da etwas zwischen — eine fatale Geschichte — ein Geheimniß —

Amsteg. Gut, gut — gib dir keine Mühe!

Fresinau. Wahrhaftig, eine fatale Geschichte. Kurz, ich habe in der Jugend einen verdammt dummen Streich gemacht.

Amsteg. Das ist lange her.

Fresinau. Ja, es ist lange her — aber das hilft nichts, ich komme nicht darüber weg. Wenn ich dir denn Alles gestehen soll —

Amsteg. Was wird's sein? Eine Liaison?

Fresinau. Mehr, Brüderchen, leider mehr. Ich war damals noch junger Garde-Lieutenant mit großem Namen und kleinem Gehalt — hatte gar keine Aussichten auf das Majorat. — Im Sommer trieb ich mich in Bädern herum, meine Glücksgüter am grünen Tisch zu verbessern, meist unter falschem Namen. Da — (trocknet sich den Schweiß von der Stirne und läßt sich erschöpft auf einen Sessel nieder).

Amsteg (besorgt). Was hast du?

Fresinau. Es ist eine fatale Geschichte, Brüderchen — der schwarze Punkt meines Lebens.

Amsteg. Die Sache wird tragisch.

Fresinau. Ja, sie wird tragisch. Bei einer solchen Gelegenheit lernte ich ein junges Mädchen kennen — ein Mädchen aus sehr anständiger bürgerlicher Familie — und liebte sie —

Amsteg (spöttisch). Liebtest sie — natürlich, man kennt das!

Fresinau (kläglich). Lache nicht, lieber Freund, es ist verfluchter Ernst. Ja, ich liebte sie und hatte die Tollheit, sie zu entführen und — zu heirathen —

Amsteg. Fresinau!

Fresinau. Natürlich unter falschem Namen — und im Auslande. Und dann verspielte ich all mein Geld — und verließ sie — und sah sie nicht mehr wieder.

Amsteg. Das war ein Narrenstreich!

Fresinau. Aber ein theurer! Er kostet mich das ganze Glück meines Lebens. Das Gewissen rührte sich mir nach einiger Zeit — man hat doch ein Gewissen, bester Freund — ich erkundigte mich nach ihr — sie war spurlos verschwunden.

Amsteg. Und wird längst gestorben sein.

Fresinau. Vielleicht — vielleicht auch nicht. Und ihr Kind —

Amsteg. Bombenelement!

Fresinau. Siehst du, Freundchen, das ist die fatale Klemme, in der ich stecke. Bin ich verheirathet oder nicht? Was nützt mir nun das schöne Majorat, was helfen mir die großen Revenuen? Alles lächerlich! Was man auch für Suiten macht, sich die dummen Gedanken aus dem Kopfe zu schlagen — es bleibt ein klägliches Dasein — eine unzugängliche Existenz. Und darum, Freundchen —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lämmchen (ist schon am Schlusse der letzten Scene mit seinen Kindern durch die Thür von der Straße hereingeschlichen und hat dieselben in Reih und Glied aufgestellt).

Lämmchen (noch im Hintergrunde). In tiefster Bedrängniß, Herr Major —

Amsteg (gibt ihm unwillig ein Zeichen noch zu bleiben).

Fresinau. Ich muß unten im Laubgang ein wenig promeniren — die Beichte hat meine Nerven zu stark afficirt. Wenn die beiden Halunken nach mir fragen sollten —

Amsteg. Weiß schon.

Fresinau. Na — Brüderchen, nimm's nicht krumm — hörst du! Gib mir die Hand — na! gib mir die Hand —

Amsteg (gibt ihm widerwillig die Hand).

Fresinau. So —! sei vernünftig. Ach — ist ja Unsinn —! (Eilig ab.)

Lämmchen und die **Kinder.** Unser Herr Major von Amsteg soll leben! — Vivat hoch!!

Amsteg (wüthend). Bleiben Sie mir mit Ihren Kindern vom Leibe!

Lämmchen (zu den Kindern). Ft — verduftet!

(Die Kinder ab.)

Amsteg (ärgerlich). Was wünschen Sie eigentlich?

Lämmchen. Ach, Herr Major, in tiefster Bedrängniß schrei' ich zu Ihnen.

Amsteg. Schreien Sie los!

Lämmchen (mit erhobener Stimme). Ich glaubte bisher, mir mit der Ehre schmeicheln zu dürfen, unter Eurer Hochwohlgeboren höchster Protection zu stehen. Ich durfte hoffen, durch die Gunst eines so wohlwollenden Mannes, der nicht nur ein wohlwollender Mann, ein wahrer Vater der Stadt, sondern auch ein höchst intelligenter Mann und ein ausgezeichneter Redner ist —

Amsteg (halb ungeduldig, halb geschmeichelt). Weiter, weiter!

Lämmchen. Von einem Manne, der mit militärischem Scharfblick überall die richtigen Leute zu wählen weiß, denen eine Position anzuvertrauen ist —

Amsteg. Hm — hm! gut gesagt.

Lämmchen. Von einem Manne, der schon vermöge der Geburt über gemeine Vorurtheile weit erhaben sein zu dürfen das Glück hat —

Amsteg. Zur Sache!

Lämmchen. Ich durfte hoffen, sagte ich, von einem solchen Manne bei der Bürgermeisterwahl —

Amsteg. Die verdammte Bürgermeisterwahl!

Lämmchen. O, wie richtig bezeichnen Euer Gnaden dieses unvermeidliche Vorkommniß mit dem möglichst knappen Ausdruck. Und wenn Sie nun gar noch wüßten, wie man Sie dabei zu mißbrauchen gedenkt —

Amsteg. Wie — mich?

Lämmchen. Dieser Assessor Findling —

Amsteg. Wie es scheint ein recht liebenswürdiger, gewandter Mensch.

Lämmchen. Aber seine Vergangenheit — seine schreckliche Vergangenheit!

Amsteg. Nun?

Lämmchen. Mußte die ganze Meldung nicht von vorne herein Verdacht erregen? Habe denn auch sofort in der Residenz Erkundigung eingezogen — er ist bei dem Herrn Präsidenten in allerhöchste — allertiefste Ungnade gefallen

Amsteg. Wodurch?

Lämmchen. Ach, Herr Major, ein rother Demokrat, ein Revolutionär, Umsturzmensch!

Amsteg. Das wäre!

Lämmchen. Er hat eine Arbeit geliefert über die Steuerfrage — schrecklich, blutroth. Alle Steuerbefreiungen sollen aufgehoben, Jeder nach seinem Einkommen herangezogen werden, selbst der Adel — die Domänen in kleineren Parzellen zur Verpachtung kommen —

Amsteg. Bombenelement! Das wäre ja —

Lämmchen. Revolution, Herr Major, gewaltsame Veränderung der Besitzverhältnisse, Diebstahl der Privilegien —

Amsteg. Ich werde mir's merken. Danke Ihnen — will dem Burschen auf den Zahn fühlen.

Lämmchen. Es wird ihm heilsam sein. Und ich dürfte hoffen? —

Amsteg. Wenn sich Alles bestätigt, gewiß. Entschuldigen Sie mich nun aber — habe in meiner Baumschule zu thun. Die verfluchten Raupen —

Lämmchen (sich tief verbeugend). Störe keinen Augenblick länger.

Amsteg (mit flüchtigem Gruß). Diese Demokraten! (Geht kopfschüttelnd rechts ab.)

Lämmchen (sich aufrichtend). Dem wäre das Süppchen versalzen! (Reibt sich vergnügt die Hände.) Glück auf zum Bürgermeister! Und wenn wir's erst sind, wird sich auch die Gelegenheit ergeben, dem hochmögenden Herrn Stadtverordnetenvorsteher einen Dämpfer aufzusetzen. Dann sind wir Magistratus! (Will abgehen.)

Fünfter Auftritt.

Lämmchen. Elise (ihm entgegen aus dem Hause).

Elise. Ein Wort, Herr Lämmchen.

Lämmchen (wieder zusammenklappend). Für tausend zu Ihrem Befehl, mein gnädigstes Fräulein.

Elise. Ich höre, daß sich ein gewisser Assessor Findling — heißt er nicht so?

Lämmchen. Zum Bürgermeisterposten gemeldet hat — leider!

Elise. Hat er Chancen?

Lämmchen (achselzuckend). Es gibt eine einflußreiche Partei in der Stadt, die sich für ihn interessirt. Der Doctor ist sein Universitätsfreund, und der alte Plümke wäre auch nicht zu verachten. Er wohnt dort.

Elise. So! —

Lämmchen. Und scheint mit den Damen sehr liirt zu sein.

Elise. Ei!

Lämmchen. Malchen ist freilich plötzlich verreist. Aber Adelheid —

Elise (ungeduldig). Nun — Adelheid?

Lämmchen. Ich habe sie wenigstens in einem anscheinend sehr vertraulichen tête-à-tête getroffen.

Elise (mit verbissenem Aerger). Das ist ja interessant.

Lämmchen. Höchst interessant. Der Doctor scheint eifersüchtig zu sein; er war heute in ganz kannibalischer Laune, als ich ihn ansprach.

Elise. Immer besser! — Ich habe meine Gründe zu wünschen, daß er nicht reussirt.

Lämmchen. Bei Adelheid?

Elise. Dummheit! Bei der Bürgermeisterwahl. Thun Sie Ihr Möglichstes, es zu verhindern.

Lämmchen. Sie gießen Oel ins Feuer, gnädiges Fräulein. Ganz meine Intention.

Elise. Er muß fort.

Lämmchen. Er muß fort.

Elise. So schnell als möglich.

Lämmchen. So schnell als möglich. Wenn Sie gütigst Ihren Einfluß für mich verwenden wollten —

Elise (ihn verabschiedend). Soll im vollsten Umfange geschehen.

Lämmchen (verneigt sich tief und entfernt sich vergnügt). Es macht sich — es macht sich! (Ab nach der Straße hin.)

Sechster Auftritt.

Elise. Hans Findling (aus dem Hause).

Elise. Mit ihm in denselben Mauern — es wäre nicht zu ertragen. Hoffentlich wird ihn bald die Ungunst der Verhältnisse vertreiben, ehe es zu einer Begegnung kommt.

Ich will einige Tage wegen Unwohlseins das Zimmer hüten — (Hans erblickend). Ah! zu spät —

Hans (in äußerster Verwunderung.) Also doch —?! Fräulein!

Elise (sich sammelnd). Mein Herr!

Hans. Sie hier anzutreffen —! Mir schwindelt der Kopf. (Für sich.) Muth, mein Junge! (Laut.) O! jetzt muß sich Alles erklären.

Elise (mit äußerster Anstrengung). Mein Herr, ich weiß nicht, was Ihnen ein Recht gibt —

Hans (heiter mit Ueberlegenheit). Um Gnade zu bitten? Es ist ein Recht, das keinem Verbrecher versagt wird. Und ich will mich schuldig bekennen. Meine Königin —! (Verbeugt sich tief.)

Elise (sich abwendend, spöttisch, aber nicht ohne Beklommenheit). Verschonen Sie mich mit der Zumuthung bei den neuesten Metamorphosen des Herrn von Adam eine jedenfalls nicht beneidenswerthe Rolle zu spielen.

Hans (aufspringend, lebhaft). Ach dieser unglückselige Herr von Adam! Ich wünschte, daß es nie einen sechsten Schöpfungstag gegeben hätte. Mir ist das Schlimmste passirt, was einem Menschen in meiner Lage passiren konnte — ich bin Ihnen lächerlich erschienen.

Elise (sich kurz verabschiedend). Wenn Sie das selbst finden —

Hans. Nein, mein Fräulein, gehen Sie nicht, verlassen Sie mich nicht zürnend in diesem Augenblick, den ich einer so überraschenden Gunst des Schicksals verdanke. Hören Sie wenigstens meine Entschuldigung. Aber Sie wissen ja, daß ich unschuldig bin, daß dieser Herr von Adam nicht meine Erfindung —

Elise. O! bemühen Sie sich nicht um eine Ausrede. — Jedenfalls erhielten Sie mich in der Täuschung.

Hans. Und wenn Sie nach den Gründen fragen wollten — wäre mein Schweigen nicht einer Verzeihung werth? Sie bewegten sich in einer vorwiegend aristokratischen Gesellschaft; man zeichnete Sie aus — Sie kannten mich damals noch zu wenig. Ich war eitel genug, mir einzureden, daß Sie Ihr Vorurtheil — ja wol, mein Fräulein — leichter besiegen würden, wenn Sie für den Menschen Interesse gewonnen hätten! So ließ ich eine Benennung zu —

Elise. Die Sie, ganz abgesehen davon, was ich bei der Entdeckung empfinden mußte, zu einem Gegenstand des Spottes Ihres ganzen Umganges machte.

Hans. Aber nicht ungestraft, mein Fräulein! Hans Findling ist im Punkte der Ehre gerade so empfindlich, wie es Herr von Adam nur irgend gewesen sein könnte; ich habe den Spaßvogel und die Spottdrosseln gefordert und genügend gezeichnet, so daß ihnen für künftige Fälle das Spaßen und Spotten nicht wieder einfallen wird.

Elise (befriedigt). Ah! Sie haben sich geschlagen! Das überhebt allerdings Sie und mich der Verlegenheit, in jener Gesellschaft erröthen zu müssen. Ich danke Ihnen.

Hans. Und darf ich nun bitten, noch zu verweilen, mein Fräulein? Darf ich —? Ach! Sie lächeln schon. Wenn Sie wüßten, wie tief Sie mich verletzt haben —

Elise (bei Seite). Die Erbschaft! (Entschuldigend.) Mein Herr — Sie hatten allerdings Grund —

Hans. Eines bloßen Namens wegen — und Sie standen in meinen Gedanken so himmelhoch! Ich glaubte Ihr schönes Herz bis zum Grunde erkannt zu haben, glaubte in Ihren Augen gelesen zu haben, daß auch ich Ihnen nicht gleichgiltig geblieben —

Elise (streng). Mein Herr!

Hans (immer lebhafter und voll Herzlichkeit). Längnen Sie es, wenn Sie den Muth dazu haben, daß Ihr Herz etwas für mich empfand, daß sich Ihr Innerstes mir erschloß, daß Sie bereit waren, mir anzugehören, sobald ich mich Ihnen völlig eröffnete —!

Elise (bewegt). Ich war schwach genug —

Hans (ihre Hand ergreifend). Liebe mit Liebe zu vergelten! O anbetenswürdige Schwachheit! — Aber Herr von Adam war der Glückliche —

Elise (mit Thränen kämpfend). Sie erreichten durch ihn Ihren Zweck vollkommen. Ich hatte Sie um ein illusorisches Erbrecht gebracht — Sie machten mich um die Illusion ärmer, daß ich — geliebt sei. Wir sind quitt.

Hans. Erbrecht —? Illusion —? Elise! Was muß ich hören — Sie gehörten zu den Erben des Professor Michelis?

Elise. Sparen Sie die Verstellung! — Ich hätte den Willen meines Großonkels ehren sollen. Daß ich's nicht that, hat mir Pein genug gemacht. Aber, daß der Mann, dem ich mich deshalb verschuldet wußte — gerade er so unedle Rache —

Hans (schmerzlich). Das glaubten Sie — das konnten Sie glauben, Elise?! (Sich vor die Stirn schlagend.) Und ich Narr des Glücks verlor nicht nur die Erbschaft, sondern gerade deshalb, weil ich die Erbschaft verloren hatte, auch noch das schönste Herz! Statt einer Entschädigung eine doppelte Einbuße — das ist in der That malitiös! — Nein! Ich darf's nicht leiden! Wenn Sie wüßten, wie gern ich den ganzen Bettel hingeworfen hätte für ein Lächeln Ihres Mundes, für einen Blick Ihrer Augen, für einen Druck Ihrer Hand —!

Elise (lebhaft und erregt). O! Sie haben sich ja schon schnell zu trösten gewußt. Verschwenden Sie nicht an mich Betheuerungen, für die man vielleicht an anderer Stelle sehr dankbar ist.

Hans (verwundert). An anderer Stelle?

Elise (mit unterdrückter Eifersucht). Man hört ja so mancherlei —

Hans. Was meinen Sie damit?

Elise. Meine Freundin Adelheid wird Sie zu entschädigen wissen —

Hans (erstaunt). Adelheid —?

Elise (mit Thränen kämpfend). Und warum nicht? Adelheid Plümke wäre ja auch eine ganz passende Partie für den Herrn Bürgermeister Hans Findling —

Hans. Adelheid — Bürgermeister? Ja, wie ist mir denn? Dies ist doch meine Hand und dies mein Kopf —! (Ausfahrend.) Welcher Schurke —?!

Elise. Ereifern Sie sich nicht, ich weiß Alles. Daß Sie mir freilich eine Begegnung nicht ersparten — (in Thränen ausbrechend), die mich so schmerzlich —

Hans (außer sich). Nein, ich schwöre Ihnen —!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Dr. Hartmann (von der Straße her).

Hartmann (übelgelaunt). Guten Tag, Fräulein. Papa unten?

Hans. Der Doctor! Der kommt zur Zeit.

Hartmann. Wohl?

Elise (immer abgewendet, sich die Thränen trocknend). Es geht. (Bei Seite.) Ob ich ihm doch Unrecht thue —?

Hartmann. Dann will ich gar nicht stören. (Will gehen.)

Hans. Halt, Freund! Jetzt einmal heraus mit der Sprache.

Hartmann. Was heißt das?

Hans. Jetzt einmal Farbe bekennen!

Hartmann. Lass' mich! Ich bin durchaus nicht aufgelegt zum Spaßmachen.

Hans. Eben weil's bitt'rer Ernst ist —! Ich bin bei dem Fräulein aufs Schändlichste verleumdet, als ob ich, kaum in die Stadt gekommen, schon Liebesverhältnisse eingefädelt hätte. Die Sache ist für mich von äußerster Wichtigkeit — Wohl und Wehe meiner ganzen Zukunft hängt daran.

Hartmann. Aber was habe ich —?

Hans. Zeige nun, daß du zu würdigen verstehst, was ich für dich gethan habe.

Hartmann. Du für mich?

Hans. Knöpfe dich einmal auf, alter Philister; bekenne offen und ehrlich, daß du Adelheid für ein reizendes Mädchen hältst —

Hartmann. Daß sie's ist, kann ja kein Zweifel sein.

Hans (zu Elise). Merken Sie. (Zu Hartmann.) Daß du dich schon lange für sie interessirst —

Hartmann. Hm —! Im Allgemeinen wohl —

Hans. Daß du mit ihr so gut wie verlobt bist —

Hartmann (erschreckt). Ich mit Adelheid verlobt? (In komischer Verlegenheit.) Daß ich nicht wüßte!

Hans. So gut wie verlobt.

Hartmann (entrüstet). Das finde ich denn doch stark!

Hans (außer sich). Diese Verstocktheit ist zum Verzweifeln! Mensch — Du machst mich unglücklich.

Hartmann (zuckt die Achseln, gutmüthig). Ich stehe dir wirklich bei ihr nicht im Wege.

Elise. Ich will es den Herren überlassen, diesen unerquicklichen Strauß auszufechten. Ich glaube genug zu wissen. (Geht.)

Hans (bittend). Elise —!

Elise (sich halb zurückwendend und ihn von oben bis unten musternd; sehr streng). Mein Herr! — (Conventionell.) Adieu, Herr Doctor. (Ab nach dem Hause.)

Hartmann Was soll das Alles?

Hans (schnell auf ihn zugehend und dicht vor ihm stehen bleibend). Du liebst Adelheid nicht?

Hartmann. Es ist ja nie die Rede davon gewesen.

Hans. Es *soll* aber die Rede davon sein.

Hartmann. Du bist nicht klug.

Hans. Und du nicht ehrlich. (Wild herumlaufend.) Wenn ich's ausdenke —! So nahe daran zu sein, das stolzeste, sprödeste Herz zu besiegen — das Bekenntniß der Liebe schon auf den Lippen —? Es ist zum Rasendwerden.

Hartmann. Mache mir mit deinen Faseleien den Kopf nicht noch wärmer; ich fühle mich schon so möglichst unbehaglich. Im Hause geht alles conträr, seit Malchen fort ist. Nun fängst du noch an! Da ist übrigens ein Brief an dich, den mir der Postbote unterwegs gab. (Gibt ihm den Brief.) Es steht Cito drauf. Und nun versuch' einmal, ob du deine gesunde Vernunft bis zum Mittag wieder findest, der übrigens schlecht genug sein wird, da Malchen in der Küche fehlt. (Ab. An der Thür trifft er die beiden Commissionäre, welche ihn etwas fragen, worauf er nach dem Garten deutet.)

Achter Auftritt.

Hans. Gleich darauf Halter und Schummel.

Hans. Nun will der mir gar noch einreden, daß es bei mir nicht richtig sei! Freilich — freilich — mein armer Kopf! (Sein Blick fällt auf den Brief.) Dieser Brief — was kann er bringen? Ein amtliches Schreiben — mit dem Kabinetssiegel. Brrr! Mir schaudert! Vielleicht gar noch Disciplinaruntersuchung — Allerhöchste Ungnade? — Wie wär's, wenn wir ihn uneröffnet — aber warum nicht erst lesen?

Man kommt! Ziehen wir uns in die Einsamkeit jener Laube zurück, um ungestört über diesen großen Entschlüssen zu brüten. (Ab in die Laube.)

(Halter und Schummel kommen in den Vordergrund.)

Halter. Du weißt also, was du zu thun hast?

Schummel. Ich glaube wol.

Halter. Es kommt Alles darauf an, ihm das letzte Document loszumachen und gegen die faule Forderung umzutauschen, die bereits bei der Subhastation so gut wie ausgefallen ist. Ich werde abrathen, um ihn desto mehr zu encouragiren. Du läßt mit dir dingen bis zu dreißig Procent Avance, dann beißt er sicher an.

Schummel. Wäre nicht noch ein Wechselchen loszueisen?

Halter. Es ist genug, er ist rein ausgesogen. Wenn er eine Ahnung davon hätte, was er eigentlich für ein brillantes Geschäft in Nordbahn gemacht hat!

Schummel. Die Sache ist doch gefährlich.

Halter (lachend). Er fällt nicht darauf, daß die gedruckten Courszettel, die wir ihm vorlegen, von anderem Datum sind. Aber ein Hagelwetter von Schimpfwörtern werden wir uns gefallen lassen müssen.

Schummel. Daran stirbt Niemand.

Halter. Und hinterher können wir ihn ja auch noch wegen Injurien belangen. Also vorwärts! (Beide rechts ab in den Garten.)

Hans (vortretend). Liebenswürdige Schufte! Der Baron fängt mir an leid zu thun; man muß ihn warnen. (Den geöffneten Brief vor sich hinhaltend.) Aber was ist denn das? Die Buchstaben tanzen mir vor den Augen — es ist doch meine Adresse? (Liest.) „Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre, vorläufig in Kenntniß zu setzen, daß aus dem Kabinet an mich der Allerhöchste Befehl ergangen ist, Sie im Finanzministerium zu beschäftigen. Bereiten Sie sich daher schleunigst auf Ihre Berufung, für jetzt als Hilfsarbeiter vor; die Ernennung als Rath wird nicht lange auf sich warten lassen. Alles Nähere morgen amtlich. Genehmigen Sie 2c. 2c. Der Minister — von Florbach." — Allerhöchster Befehl — Finanzministerium — Genehmigen Sie — mir summt's im Kopf, wie ein ganzer Bienenschwarm. Sollte

der Präsident doch so human gewesen sein, die garstige Arbeit im Pult zu behalten, und irgend eine einflußreiche Empfehlung — aber von welcher Seite? Bah! Wer die Leiter gehalten hat, wird sich seinen Dank schon abholen! Springen wir blindlings mit einem kühnen Satz aufs feste Land! — Ha, ha, ha! Dieser Ministerialrath kommt wie gerufen — bei dem Major, bei Elise — ich bin Herr der Situation!

Neunter Auftritt.

Hans Findling. Major v. Amsteg (aus dem Garten).

Hans (bei Seite). Der soll Augen machen. (Laut.) Ich hatte schon die Ehre, Herr Major —

Amsteg. Ah, ja wol — erinnere mich. (Will gehen.) Ein andermal — außerordentlich mit Geschäften pressirt.

Hans. Bitte nur für wenige Minuten Gehör. (Bei Seite.) Nehmen wir die Festung mit einem Schlage!

Amsteg. Was wollten Sie doch? Ja, ganz recht, aber geht nicht, geht nicht. Meine Stimme ist schon vergeben.

Hans. Ich kann unmöglich glauben, daß ich so schnell in Ihrer Gunst — — der Pudel ist sicher kaum trocken geworden —

Amsteg. Habe inzwischen die erstaunlichsten Dinge über Sie erfahren. Sie sind ja ein rother Demokrat, ein Umstürzler! Haben da eine Arbeit abgegeben, die den gerechten Unwillen Ihrer hohen Vorgesetzten erregt hat. Die Stadt würde durch Ihre Wahl in den schlimmsten Conflict mit der Regierung kommen. Mit einem Wort, ich bin entschieden gegen Sie. (Mit einer Handbewegung nach dem Ausgange.) Wenn Sie also sonst nichts weiter wünschen —

Hans. O doch! — Sie von einem Irrthum zu befreien, Herr Major.

Amsteg. Ich irre nie!

Hans. Sehe ich Ihnen wirklich aus, wie ein Bürgermeistercandidat — Lämmchen's Concurrent? Fort mit der Maske! — Mit einem Wort: Ich liebe Ihre Tochter Elise, und komme um ihre Hand anzuhalten.

Amsteg (prallt zurück). Meine Tochter —! Herr, sind Sie des Teufels oder aus dem Tollhause entsprungen?

Hans. Zum Glück weder das Eine, noch das Andere.

Amsteg. Wissen Sie, was Sie reden? Wissen Sie, wer vor Ihnen steht?

Hans. Ich bin darüber durchaus nicht im Zweifel.

Amsteg. Unmöglich! — Kennt meine Tochter Sie denn?

Hans. Ich habe das Vergnügen, von Ihrem Fräulein Tochter gekannt und, wie ich mir einbilde, auch geliebt zu sein.

Amsteg. Unerhörte Frechheit! Ein Mensch in gänzlich brouillirten Verhältnissen —

Hans. Wirklich? — Haben Sie die Güte diesen Brief zu lesen. (Gibt ihm den Brief.)

Amsteg (nimmt zögernd den Brief). Was soll das? (Lesend.) Hm, hm — in der That auffällig. Sehr schmeichelhaft — (besieht die Adresse) allerdings an Sie gerichtet.

Hans (bei Seite). Ich habe mich auch darüber gewundert.

Amsteg (nochmals in den Brief sehend). Sehr schmeichelhaft. Man hat mich hintergangen — entschuldigen Sie, mein Herr —

Hans. O, hat unter Freunden gar Nichts zu sagen.

Amsteg. Ihre Aussichten sind in der That vortrefflich. Hilfsarbeiter im Ministerium —

Hans. In Kurzem Ministerialrath. Kommt dann noch die Verbindung mit einer Familie hinzu, deren alter Adel —

Amsteg. Sie überraschen mich, mein Herr, ich bin nicht vorbereitet —

Hans. Wenn Elise mich liebte, Herr Major —

Amsteg. Hm — hm! ich will nicht nein sagen, aber ich kann auch nicht ja sagen, ohne sie zu hören.

Hans. Versteht sich! Vielleicht erkundigen Sie sich gütigst sogleich nach ihrer Entscheidung, wobei ich nur bitte (den Brief halb vorziehend) gewisse falsche Voraussetzungen zu berichtigen —

Amsteg. Nicht mehr als billig. (Ihn wohlgefällig betrachtend.) Hm — hm! Freue mich, daß der erste Eindruck mich nicht getäuscht hat. Kann mich auf meine Menschenkenntnisse verlassen — irre nie! (Reicht ihm die Hand.) Bitte um Verzeihung. Schade nur, daß Sie nicht von Adel —

Hans. Bedaure gleichfalls — aber auch Ihre Frau Gemahlin war ja wol eine Bürgerliche —

Amsteg. Ganz recht. Jugendliche Leidenschaft — besondere Liebenswürdigkeit — Na, kann vorkommen, soll kein Hinderniß sein. Warten Sie einen Augenblick, ich will Elise sprechen. (Für sich im Abgehen.) So können wir freilich Fresinau, dem alten Sünder, am besten zeigen, daß wir ihn nicht brauchen. (Ab ins Haus.)

Hans. Es geht mit Dampfgeschwindigkeit. Um so besser — man muß das Glück beim Schopf fassen, es kommt selten genug. Wie man gleich ein paar Zoll höher wächst, wenn man in den Sonnenschein der Hofgunst tritt. (Wohlgefällig.) Ich will mich sonnen, ich will mich einwärmen lassen für die kalten Tage, die sicher nicht ausbleiben werden; denn da oben soll die Witterung unbeständig sein. Wenn mir Elise erst sicher ist — und dieser Schritt wird hoffentlich ihre letzten Zweifel an meiner Aufrichtigkeit niederschlagen — dann mag's stürmen!

Zehnter Auftritt.

Hans, Fresinau mit Halter und Schummel (aus dem Garten).

Fresinau (begleitet sie nach der Thür). Nun macht, daß ihr fortkommt, ihr Schnapphähne! Drückt euch um die Thür herum — hä, hä, hä! daß man euch nicht hier aus einem anständigen Hause herauskommen sieht. Diesmal habe ich euch mit dem Document übers Ohr gehauen, hä, hä, hä! — Na — ihr Halunken verdient genug an mir, könnt mir auch mal was gönnen. Fünfundzwanzig Procent Rabatt läßt sich doch hören! Und schickt mir bald die Abrechnung wegen der Nordbahn — verstanden? Aber mit Courszettel! man muß euch Spitzbubenvolk auf die Finger sehen — hä, hä, hä! verrechnet euch gern um ein halb Procentchen — Marchons!

Halter und Schummel (immer freundlich lachend, und tiefe Verbeugungen machend, ab).

Fresinau (zurückkommend). Wenn nicht noch diese kleine Emotion wäre, was sollte man mit dem albernen Leben anfangen? War doch nicht gut, daß ich mich Amsteg ver-

rathen habe — hätte sich vielleicht auch so calmiren lassen. (Hans Findling erblickend.) Ah! wieder das fatale Gesicht.

Hans. Da uns der Zufall hier zusammen geführt, gestatten Sie, Herr Baron, daß ich Ihnen einen wohlgemeinten Rath gebe.

Fresinan. Rath? Wüßte nicht, wie ich dazu komme — aber nur zu! kann ja hören.

Hans. Ich will mich Ihnen in keiner Weise aufdrängen, Herr Baron, da ich aber ohne mein Zuthun Kenntniß von den unredlichen Plänen jener Herren erhielt, die Sie soeben verließen —

Fresinan. Hä, hä, hä! Wollen mich das Spitzbubengesindel kennen lehren! Unnöthige Mühe, mein Herr; weiß schon mit dem Völkchen umzuspringen.

Hans (achselzuckend). Sie werden bedauern, mich abgewiesen zu haben.

Fresinan (sehr gemüthlich). Lirum, larum! Antworten Sie mir lieber, wo Sie dieses fatale Gesicht herhaben, das mich jedesmal ennuyirt, so oft ich's sehe, weil ich's gar nicht unterbringen kann.

Hans. Herr Baron, ich glaube Ihnen keine Veranlassung gegeben zu haben, mich zu beleidigen.

Fresinan. Nichts für ungut! Was können Sie für Ihr Gesicht, das übrigens so gut ist, wie ein anderes? Naturspiel! Aber warum mich damit ennuyiren?

Hans. Ich werde eine Erklärung fordern müssen —!

Fresinan. Ho — ho!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Amsteg und Elise (aus dem Hause).

Amsteg. Die Sache ist in Ordnung, Herr Ministerialrath.

Fresinan (verdutzt). Ministerialrath?

Hans (seine Arme ausbreitend). Elise — darf ich hoffen —?

Fresinan. Elise —?

Elise (an seine Brust sinkend). Sie wußten, daß Sie geliebt waren.

Fresinan. Geliebt? A — a — a — aber, mein gnädiges Fräulein —

Amsteg. Nun, was sagst du, alter Sünder? Elise ist

Braut. Ich habe das Vergnügen, dir hier meinen künftigen Schwiegersohn vorzustellen.

Fresinau (matt auf einen Stuhl sinkend). Braut — Schwiegersohn — das fatale Gesicht — — gratulire!

Vierter Aufzug.

Zimmer bei Plümke.

Erster Auftritt.

Hans Findling (sitzt am Schreibtisch vor einem angefangenen Briefe und kaut die Feder).

Hans (überlegend). „Euer Excellenz so überaus wohlwollendes Anerbieten —" ich komme nicht weiter, habe nichts als Bräutigamsgedanken im Kopfe und hätte bald der alten Excellenz geschrieben: „Elise, du bist ein Engel!" — Sie ist ein Engel ohne alle Frage. Aber die Sehnsucht, diesen Engel zu besitzen, hat mich doch eigentlich zu einem fürchterlich dummen Streich verführt. Excellenz, wenn Sie wüßten, was ich weiß! — Sie würden Ihr graues Haupt schütteln und Wehe schrein über den Sünder. Hu! Daß mich auch erst dieses amtliche Schreiben darüber aufklären mußte, daß mir allein Sanders gloriose Arbeit jene Chancen eröffnet hat! Ich hab's ja gleich gesagt, daß die Arbeit vortrefflich ist, aber eher hätt' ich des Himmels Einsturz erwartet, als daß gerade sie mich allerhöchsten Orts in Gunst bringen sollte! Und nun ist's zu spät — die Verlobung bereits bei einer Flasche Champagner gefeiert. Hans — Hans! Du hast wieder zu früh gejubelt! Was soll ich der Excellenz schreiben — was soll ich Elise sagen? Sagen? unmöglich! (Er nimmt einen bereits couvertirten Brief auf.) Dieser Brief soll ihr meine aufrichtige Reue zu Füßen legen. Wenn sie den Sünder verwirft, muß er's tragen. (Seufzt.) Ach, Amor — der Götter und der Menschen Bändiger — was bist du für ein nichtsnutziger Schlingel! — Suchen wir eine mitleidige Seele, die für Geld und gute Worte diesen Brief an die Adresse befördert. (Will abgehen.)

Zweiter Auftritt.

Hans. Plümke (durch die Mitte). **Adelheid** (links an der Thür).

Plümke. Ah — oh! Luft! Was mir das Treppensteigen schwer wird. Kann ich Sie endlich sprechen?

Hans (bei Seite). Der nimmt mich beim Wort. (Laut.) Gerade ein sehr wichtiger Brief —

Adelheid (halb heraustretend). Sind Sie zu sprechen, Herr Assessor?

Hans (gibt ihr einen Wink). St!

Adelheid. Ach! der Papa.

Plümke (verstimmt). Ja, der Papa! Was ist da im Geheimen zu munkeln? Was ist da zu erschrecken? (Hüstelt.) Warum noch immer auf deinem Zimmer? Weißt du nicht, daß Malchen fort ist, daß du nun auf das Hauswesen zu sehn hast? Komm' nur heraus — lass' das dumme Clavierspielen und Pinseln sein — sieh nach der Wirthschaft. Alles geht d'runter und drüber.

Adelheid (schmollend). Ich weiß ja, daß ich Malchen nicht ersetzen kann. Warum hast du sie auch fortgeschickt?

Plümke. Solltest mir danken — solltest froh sein. — Aber potz Fischchen! so mach' doch die Thür zu; es zieht entsetzlich, hast gewiß wieder das Fenster offen? Daß du auch auf gar nichts merkst, was mir recht ist.

Adelheid (schmeichelnd). Papachen!

Plümke. Ja, Papachen — Papachen! Schmeichelkatze — was hilft das? Kein Mensch bekümmert sich um mich; gestern Abends waren nicht einmal meine Kissen zurechtgelegt — ja! es ist leider wahr —; und als ich in der Nacht gegen Sodbrennen mein Pülverchen einnehmen und Licht machen wollte, stand natürlich das Feuerzeug nicht an seiner richtigen Stelle — mußte in der Stube danach herumsuchen, das ist mir gleich wieder ins linke Bein gefahren. Au — au —

Adelheid. Malchen hat dich verwöhnt, Papachen —

Plümke. Malchen ist ein gutes, liebes Kind, sorgt für den alten Vater, hat nicht so viel Krimskrams im Kopf, wie du. Wenn ich doch in aller Welt nur wüßte, was du deiner Freundin jede Woche zweimal zu schreiben hast?

Adelheid (ihn streichelnd). Von deiner Liebenswürdigkeit, Papachen, die sich alle Tage glänzender bewährt.

Plümke (zu Hans). Was sagen Sie nun dazu? Man kann ihr nicht ankommen.

Hans (seufzend). Ich beneide Buridan's Esel.

Plümke. Hi, hi, hi! Nun mache, daß du fortkommst, du — du Nixe! Wenn ich dich nur erst ganz los wäre! —

Adelheid. Papa, das war eine Beleidigung, dafür werde ich dich noch — beim Wort nehmen!

Plümke. Gut, gut! Sorge nur dafür, daß heute das Essen nicht wieder anbrennt.

Adelheid. Erst recht! dann ist Malchen sicher morgen wieder da. (Will abgehen.)

Hans. Wollen Sie gütigst diesen Brief abgeben lassen? (Händigt ihr den Brief aus.) Aber sogleich!

Adelheid (betrachtet verwundert die Adresse). An meine Freundin Elise von Amsteg? Das ist ja interessant.

Hans. Ohne Glossen, wenn ich bitten darf.

Adelheid. Ich schweige. (Eilig ab.)

Plümke (setzt sich zu Hans). Bester Herr Assessor, legen Sie nun einmal Ihre Briefschaften weg und stehen Sie mir Rede. (Leise.) Haben Sie den Doctor beobachtet?

Hans (stellt sich, als ob er nicht verstehe). Wie?

Plümke. Kann nicht so laut sprechen, es greift die Lunge zu sehr an. (Lauter.) Ich erlaube mir zu fragen, ob Sie den Doctor beobachtet haben?

Hans. Durch das Mikroskop.

Plümke. Ohne Spaß — haben Sie etwas entdeckt?

Hans. Eine auffallende Vergrößerung der Galle.

Plümke (näher rückend). Wie?

Hans. In Folge dessen sehr große Reizbarkeit, üble Laune —

Plümke. Ja — aber wie hängt das zusammen?

Hans. Geheimnisse der Natur.

Plümke. Ach, nicht doch! Sie wissen ja — Buridan's Esel — (sehr schlau) er frißt nicht, hi, hi, hi!

Hans. So?

Plümke. Aber verstellen Sie sich doch nicht. Sie haben sich ja selbst dafür verbürgt. Das eine Heubündel ist nun fort—

Hans. Ah so! — Hm! mit solchem Eselsappetit ist's eine eigene Sache; wir müssen ihm Zeit lassen.

Plümke. Ja, aber wie lange?

Hans (geheimnißvoll). Bis die Krisis überwunden ist.

Plümke. Die Krisis?

Hans. Er steckt noch mitten darin — er versteht die Situation noch nicht. Denken Sie sich nur ein Geschöpf, das drei Jahre lang den Kopf immer genau geradeaus gehalten hat — die Muskelthätigkeit ist erschlafft, das Genick steif geworden. Nun auf einmal der stärkere Anreiz von rechts — er weiß gar nicht, wie ihm geschehen ist, wagt nicht der Lockung zu trau'n, fühlt sich unbehaglich in seiner Freiheit — wird mißgelaunt —

Plümke. Das läßt sich erklären. — Aber Sie sollten doch einmal mit ihm sprechen — ihn ein Bischen aushorchen.

Hans. Pfui! Aushorchen?

Plümke. Ich meine ganz in aller Freundschaft, ganz unschuldig — bei einem Fläschchen Hochheimer aus meinem Keller — hi, hi, hi —

Hans. Alter Herr, Sie studiren auf meine schwachen Seiten.

Plümke. Mein Himmel, er überwindet vielleicht die Krisis um so leichter. Und wenn's nichts ist, darf man das arme Kind — Malchen, nicht zu lange in der Stadt lassen.

Hans. Nun gut denn, ich will ihn einmal fest aufs Korn nehmen. Lassen Sie mich allein, ich werde den Brummbär aus seiner Höhle locken.

Plümke (aufstehend). Machen Sie's geschickt, Assessorchen; ich möchte bald wieder vergnügte Gesichter um mich sehn. (An der Thür sich zurückkehrend.) Den Hochheimer dürfen Sie nur commandiren. (Ab durch die Mitte.)

Hans. Da hab' ich mir eine schöne Ruthe aufgebunden! Wenn die Geschichte mißlingt, will ich nicht hinsehen. Und meine Excellenz — was schreib' ich meiner süßen Excellenz? Ein Königreich für einen excellenten Gedanken, der eine Feder voll Tinte werth ist! (Geht an die Thür rechts.) Er rumort heute schon den ganzen Morgen in seinem Zimmer — mit dem steifen Genick scheint es wenig auf sich zu haben. (Klopft an.) Alles still. (Klopft nochmals. Adelheid's Stimme

nachäffend.) Doctorchen! — Das zieht auch nicht. (Die Thüre aufmachend.) Zum Teufel, Doctor, bist du taub geworden? (Ueberrascht.) Was hast du denn da gemacht?

Hartmann (außerhalb). Gepackt!

Hans. Gepackt? Wozu denn?

Hartmann. Das geht dich nichts an.

Hans. Sehr höflich. Aber es geht mich viel an, mehr als du glaubst. Komm doch einmal heraus, Isegrim!

Dritter Auftritt.

Hans. Dr. **Hartmann** (mit Hut und Stock).

Hartmann. Ich bin so wie so im Ausgehen begriffen, will meinen Patienten Abschiedsvisiten machen und den Collegen um meine Vertretung bitten.

Hans. Abschiedsvisiten — Vertretung? Was soll das Alles?

Hartmann. Ich verreise.

Hans. Sieh einmal, du Blitzkerl! Der alte Plümke weiß nichts davon — den rührt der Schlag.

Hartmann. Er ist zählebig. Vor drei Tagen hätte ihm jeder Mensch auf den Kopf gesagt, daß er nicht ohne Malchen würde bestehen können, und nun —

Hans (ihn kopfschüttelnd betrachtend). Wo willst du denn eigentlich hin?

Hartmann. Ach, wohin sonst als nach der Residenz.

Hans. Du — und so plötzlich?

Hartmann. Ich habe mir schon lange vorgenommen, noch mein Physikatsexamen zu machen. Das hat sich nun so hingezogen, ohne daß viel gethan ist. Wer kann hier auch zum Arbeiten kommen bei dem ewigen Claviergeklimper und Gesinge drüben.

Hans (nach der Thür links deutend). Du meinst da drüben?

Hartmann. Nun ja.

Hans. Wo die Nachtigall wohnt?

Hartmann. Ach! Einmal hört man's gerne, aber alle Tage Morgens und Abends — wenn man studiren will —

Hans (bei Seite). Das sieht hübsch mit Buridans Weisheit aus — am Ende bin ich der Esel!

Hartmann. Und kurz: ich reise. Ich hätte sonst vielleicht

doch wieder gezögert, aber es ist jetzt im Hause so ungemüthlich, daß der Abschied am wenigsten schwer wird. Daß auch Malchen hat fort müssen —

Hans. Die triffst du nun in der Residenz.

Hartmann (zerstreut). Freilich. (Mit Herzlichkeit.) Ich sehne mich in der That recht nach dem treuherzigen, stillen, bescheidenen Kinde, warum soll ich's nicht sagen? Es ist eigen damit: wenn man einen lieben Menschen alle Tage um sich hat, merkt man kaum, was er Einem ist. Erst wenn man ihn fern weiß, kommt man dahinter, wie enge man mit ihm verwachsen war.

Hans. Und so geht es dir mit Malchen.

Hartmann (nimmt mechanisch die Brille ab und putzt sie mit dem Taschentuche). Sie fehlt überall. Wenn sie mir sonst so freundlich guten Morgen wünschte, war's, als ob das ein gutes Zeichen für den ganzen Tag sein sollte. Kam ich nach Hause, so hatte sie meine Studirstube so hübsch aufgeräumt, in jedes aufgeschlagene Buch ein Zeichen eingelegt, jedes Instrument sorgsam in den Schrank zurückgestellt — jetzt find' ich mich selbst bei mir nicht zurecht. Bei Tisch ist ihr Platz leer — das Essen schmeckt nicht, seit sie nicht mehr die Wirthin macht. Adelheid weiß sich in Nichts zu finden, der Alte hat ganz Recht.

Hans. Du bist schlecht auf sie zu sprechen. Ich hatte im Ernst geglaubt, daß du bis über die Ohren in sie verliebt seiest.

Hartmann (setzt hastig die Brille wieder auf). Schon wieder der Unsinn. Ich und Adelheid! Es ist mir jetzt erst recht klar geworden, wie grundverschieden unsere Naturen sind. Adelheid ist reizend — neben Malchen, die ihre Mängel und Schwächen verdeckt; für sich allein betrachtet, verliert sie, aufrichtig gesagt, doch sehr.

Hans. Herrliche Entdeckungen.

Hartmann. Ach, Geschwätz ohn' Ende. Adieu! Ich muß mich beeilen. (Geht.)

Hans. „Kein Feuer, keine Kohle —"

Hartmann (schon an der Thüre). Wie? die Schwefelhölzchen stehen auf meinem Schreibtisch —

Hans. Geh' nur.

Hartmann (ab).

Hans (allein). — „kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand — Nichts weiß.“ Ha, ha, ha! Bravo, Hans, bravo! Das hast du wieder einmal ausgezeichnet gemacht. Nach den genauesten philosophischen Berechnungen muß der Esel sich nach dem Heubündel wenden, das ihm dicht am Maule liegt; und diese störrische, eigenwillige, unphilosophische Creatur bekommt nun gerade Appetit nach dem fortgenommenen, offenbar mir zum Possen. Aber warte — ich will dich zappeln lassen, du Langohr! Die arme Adelheid — wenn sie sich Hoffnungen gemacht hätte —? Ah! da ist sie.

Vierter Auftritt.

Hans. Adelheid (durch die Mitte).

Adelheid. Was fehlt nur dem Doctor? Der rannte ja an mir so blind vorbei, als ob ihm die Brille beschlagen wäre.

Hans. Armes Kind! — Sie merken die Veränderung —

Adelheid. Sie ist allerdings auffallend. — Aber was ich Ihnen schon erst sagen wollte, bester Herr Assessor — ich habe etwas recht Schweres auf dem Herzen.

Hans. Also wirklich.

Adelheid. Es ist ein Geheimniß —

Hans. Glauben Sie das nicht, ich weiß Alles.

Adelheid (verwundert). Sie wissen? — Unmöglich! (Bei Seite.) Sollte er doch geplaudert haben?

Hans. Ich will Ihnen mit größerer Zartheit, als sonst meine Sache zu sein pflegt, ein beschämendes Geständniß ersparen, weil ich Sie aufrichtig bedaure —

Adelheid (ängstlich). Wie?

Hans. Mit einem Wort: er liebt Sie nicht.

Adelheid. Mein Gott, Sie erschrecken mich.

Hans. Er liebt Sie nicht — er liebt eine Andere.

Adelheid. Aber seit wann?

Hans. Seit heute, seit gestern, seit Jahren — es ist schwer zu sagen. Er will fort.

Adelheid. Fort! Aber er ist ja gerade deshalb hier.

Hans (achselzuckend). Allerdings noch hier.

Adelheid. Nein, kaum seit einer Stunde.

Hans. Der augenblickliche Schmerz verwirrt Sie —

Adelheid. Aber nein! Ich bekam ja doch erst heute Morgen den Brief.

Hans. Den Brief? Von wem sprechen Sie denn eigentlich?

Adelheid. Ja, von wem sprechen Sie?

Hans. Vom Doctor natürlich.

Adelheid (lachend). Vom Doctor? Ach nein, der macht mir nicht die mindesten Sorgen.

Hans. Aber ich kann Sie versichern, daß er nicht an Sie denkt.

Adelheid. Um so besser.

Hans. Was?

Adelheid. Hören Sie nun mein Geheimniß: ich bin ganz heimlich verlobt —

Hans. Verlobt? — I da soll doch —!

Adelheid. Nicht wahr, das ist ängstlich?

Hans. Und ich Narr —! Mit wem denn aber?

Adelheid. Mit Ihrem Collegen, Assessor Emil Sander.

Hans. Mit —

Adelheid. Emil Sander.

Hans (sinkt auf den Stuhl). Das fehlte noch!

Adelheid. Sie wissen, daß er hier ein längeres Commissorium hatte. Wir lernten uns kennen — lieben —

Hans. Na ja, ja — wie das denn so geht —

Adelheid. Correspondirten mit einander — und nun ist's seit Kurzem eine abgemachte Sache zwischen uns.

Hans. Und Alles hinter dem Rücken des Papa?

Adelheid. Sander ist arm — er hatte nichts zu bieten —

Hans. Verstehe. Und jetzt — (Aufspringend). Jetzt weiß ich doch auf einmal, was ich meiner süßen Excellenz zu schreiben habe!

Adelheid. Ich rechne auf Sie —

Hans (ihr die Hand reichend, treuherzig). Rechnen Sie auf mich. Ich wäre ja ein Schurke —! (Auf- und ablaufend.) Aber Elise — Elise —

Adelheid. Sie gelten viel beim Vater, Sie werden ihn günstig stimmen können, wenn Sie ihm Sander's Tüchtigkeit —

Hans. Seine Arbeit spricht für ihn.

Adelheid. Hoffentlich er für sich selbst. Er ist hier.

Hans. Sander?

Adelheid. Um erst mit Ihnen, dann mit dem Vater zu verhandeln. Ach! Sie wissen ja, wie schüchtern er ist. Bester, bester Herr Assessor, machen Sie's gut. (Ab.)

Hans. Verlassen Sie sich auf mich. Diese schüchterne Seele soll mit Gewalt in den Ehehimmel spedirt werden. Wenn dann noch Buridans Esel — der Telegraph wird Arbeit bekommen müssen, (seufzt gepreßt) Sie werden glücklich sein, und ich — — dies Unruhe! Jetzt hat sie meinen Brief gelesen — der Major wüthet. — Wer mir's gestern gesagt hätte! Und doch wollt' ich das kurze Glück nicht zurückwünschen. Weiß ich doch, daß ich geliebt war. (Er setzt sich zum Schreiben.) Excellenz! Jetzt können wir abrechnen.

Fünfter Auftritt.

Amsteg. Fresinau. Hans.

Amsteg (sehr erzürnt). Mein Herr, eine unerhörte Beleidigung, die Sie mir und meiner Tochter angethan haben, führt mich her.

Hans (aufstehend). Nun kommt die Reihe an mich.

Amsteg. Es ist mir ein Räthsel, wie Sie's wagen durften, eine angesehene Familie —

Fresinau (schiebt ihn zurück). Erlaube — laff' mich sprechen. Du bist der ergrimmte Vater, ganz Zorn und Flamme. Es schickt sich für dich nicht, wie ich dir schon zu Hause angedeutet habe, in der Leidenschaft deine Sache selbst zu führen.

Amsteg. Bombenelement! Ob sich's schickt oder nicht — ich habe das Recht, ihm meine Meinung zu sagen.

Fresinau. Immer kühl, Freundchen, kühl! Jedes Ding will seine Form haben in der guten Gesellschaft. Erst der Edelmann, dann der Vater.

Amsteg (reicht ihm ärgerlich den Brief). So sprich!

Fresinau. Mein Herr, haben Sie diesen Brief geschrieben?

Hans. An Fräulein Elise von Amsteg, meine Braut. Allerdings.

Amsteg. Mit der Brautschaft hat's ein Ende, wie mit dem Ministerialrath.

Fresinau. Aber erlaube doch — — Es wäre wirklich besser, wenn du dich zu Hause austoben und mich hier handeln lassen möchtest. Es mag dir sehr fatal sein, daß die gehofften Verbindungen mit dem Ministerium durch den lieben Schwiegersohn so jämmerlich zu Wasser geworden sind, aber das ist doch kein Grund, eine Exaltation zur Schau zu stellen.

Amsteg. Es empört mich im Innersten, mein Vertrauen ist mißbraucht —

Fresinau. Nimm dir ein Beispiel an mir. Die Spitzbuben, die Abruzzenräuber haben mich rein ausgesogen und sind auf und davon gegangen. Habe ich mich deshalb echauffirt?

Hans. Mein Herr, dieser Vergleich —

Fresinau. Erst spreche i ch. Sie haben diesen Brief geschrieben, das thut mir leid. Es thut mir leid aus drei Gründen: erstens, weil er an eine Dame geschrieben ist, die ich hochachte und verehre; zweitens, weil er g u t geschrieben ist, zu gut für eine so zweifelhafte Sache; drittens, weil ich gestern mit Ihnen eine Flasche Champagner getrunken habe, mein Herr. Wenn ich mit Jemand eine Flasche Champagner trinke, so erweise ich ihm die Ehre, ihn für einen Kameraden anzuerkennen, mit dem ich auf gleichem Fuß stehen kann. Haben mir auch schon beim dritten Glase ganz außerordentlich gefallen — will's nicht in Abrede stellen —

Amsteg. Du führst meine Partie nicht übel.

Fresinau. Ich komme gleich darauf. Kühl, immer kühl, Freundchen.

Amsteg. Welche Umstände mit einem Menschen, der sich mit fremden Federn schmückt.

Hans (zu Fresinau). Darauf werden Sie eine Antwort gestatten müssen. Ich habe vielleicht leichtfertig, nicht unehrenhaft gehandelt. Welchen Antheil ich an der Arbeit gehabt, sagt mein Brief; ich finde es nöthig zu betonen, daß er nicht unbedeutend gewesen. Aber was sagt das? Ich habe bereitwillig das Odium der Autorschaft getragen, so

lange die Arbeit mißliebig war, und ich lehne sie zu Gunsten Sanders ab in dem Augenblick, wo sie reiche Früchte verspricht — ich darf hinzufügen, auf die Gefahr hin, mich um mein Lebensglück zu bringen. Diese Erklärung bin ich Ihnen schuldig, an deren Achtung mir gelegen ist. Was Elise betrifft und mein Verhältniß zu ihr, so erkenne ich Niemand darüber eine Entscheidung zu, als —

Sechster Auftritt.

Elise zu den Vorigen.

Hans. — ihr selbst. Entscheide du, Elise, ob du mich noch lieben kannst.

Amsteg. Elise! } Zugleich.
Fresinau. Mein Fräulein. }

Elise. Ich eile Ihnen nach, um drohendes Unheil zu verhüten. (Zu Hans.) Sie gaben mir Ihr Wort zurück — das freilich ist eine Erklärung —

Fresinau. Die Blut fordert, darüber kann kein Zweifel sein.

Elise (ohne ihn zu achten). Aber wir haben Wort um Wort gewechselt, und das meinige breche ich so leicht nicht.

Hans. Elise! (Will sie umarmen.)

Amsteg (dazwischentretend). Elise, ich verbiete dir! (Mit dem Fuße aufstampfend.) Bombenelement! Bin ich noch der Vater? Das Verhältniß ist gelöst — kein Wort mehr darüber.

Elise (schmeichelnd). Ist das mein guter Papa?

Amsteg. Deinen Arm! Du folgst mir auf der Stelle.

Elise (trotzig drohend). Du wirst es bereuen, Papa!

Fresinau. Mein Herr, Sie werden wissen, was Männer von Ehre in solchem Fall zu thun haben — sie schlagen sich. Ich habe eine Flasche Champagner mit Ihnen getrunken, ich bin bereit, auch eine Kugel mit Ihnen zu wechseln.

Hans. Ich bin nicht gewohnt, Herr Baron, einer Herausforderung aus dem Wege zu gehn. Aber es scheint mir wirklich — mit Rücksicht auf diese Dame — nicht die passende Zeit —

Fresinau Ah — sehr gut! Erwarten Sie also binnen vierundzwanzig Stunden meine schriftlichen Propositio-

nen wegen Zeit, Ort und Waffen. Au revoir! (Galant sich vor Elise verbeugend und ihr den Arm bietend.) Ihr Ritter —

Elise (faßt Amsteg unter, im Abgehen). Von der traurigen Gestalt.

Siebenter Auftritt.

Plümke (durch die Mitte ihnen entgegen). **Die Vorigen.**

Plümke (ganz aufgelöst). Oh — ah — oh! Der Doctor will mich verlassen! Mein Kopf — mein Bein — mein Magen! (Sinkt auf das Sopha.) Ich sterbe. Adelheid —! Ein Brausepülverchen!

(Draußen großes Hurrahgeschrei von Zeit zu Zeit, bis zum Schluß des Aufzugs.)

Amsteg. Was gibt's denn da?

Fresinau (am Fenster). Der neue Bürgermeister Lämmchen wird im Triumph nach Hause begleitet.

Amsteg (läßt Elise los). Was — schon —? Und meine Rede —? (Auf Hans losfahrend.) Herr, das verschulden Sie!

Plümke (aufspringend und drohend gegen Hans). Sie haben mir den Doctor ausgetrieben! Au — oh!

Hans (die Achseln zuckend).

„Hier steh' ich, ein entlaubter Stamm!"

(Plümke sinkt auf den nächsten Stuhl; Amsteg wüthend ab; Fresinau und Elise folgen.)

Fünfter Aufzug.

Zimmer im Hause Plümke's.

Erster Auftritt.

Hans Findling und **Dr. Hartmann** (sitzen am Kaffeetisch, Letzterer mit dem Putzen seiner Brille beschäftigt).

Hans. Noch ein Täßchen?

Hartmann. Danke.

Hans. Du pflegtest es sonst bis auf drei zu bringen.

Hartmann. Sonst.

Hans. Wenn Malchen die Wirthin machte.

Hartmann (seufzt).

Hans. Dieser Seufzer ist beredt genug. Was in aller Welt hast du denn schon seit einer halben Stunde an deiner Brille zu putzen?

Hartmann. Weiß der Himmel — die Gläser sind seit einiger Zeit gar nicht mehr klar zu bekommen.

Hans. Oder du wirst immer kurzsichtiger. Na — passirt auch Leuten ohne Brille. — Adelheid ließ sich entschuldigen; sie hat die Nacht heraus müssen zum Alten.

Hartmann. Es ist nichts Gefährliches; ich glaube, er spielt mit mir Comödie, um mich zurückzuhalten.

Hans. Du fährst also ab?

Hartmann. Ich fahre ab.

Hans. Wann geht der Zug?

Hartmann. Zwei Uhr Mittags.

Hans. Hm! — Wann mag der Morgenzug hier an-kommen?

Hartmann. Wie so?

Hans. Ich frage nur.

Hartmann. Wenn ich nicht irre, gegen neun.

Hans (sieht nach der Uhr). Das wäre bald; wir haben uns mit dem Frühstück verspätet. Wer ihn benützen will, muß sich in der Residenz früh aufsetzen.

Hartmann. Erwartest du Jemand?

Hans. Es ist nur für die Zukunft, wenn ich etwa einmal wieder —

Hartmann. Denkst du auch schon an die Abreise?

Hans. Muß ich nicht? Du stellst mir ja als äußerst galanter Wirth den Stuhl vor die Thüre.

Hartmann. Zwingende Verhältnisse —

Hans. — auf meiner Seite entschuldigen dich. Meines Bleibens wäre hier immer nicht länger gewesen. Der Bürgermeisterposten ist vergeben — meine Partie bei Amsteg vorläufig verloren.

Hartmann. Wie du dich bei der ganzen Affaire benommen hast —

Hans. Nun?

Hartmann. Ich glaube, du hast dir unnöthigerweise durch diesen Herrn Sander Angst machen lassen.

Hans. Wenn du wüßtest, was es mit Sander für eine Bewandtniß hat —

Hartmann. Was will er überhaupt hier? Ich kann aus seinem heimlichen Wesen nicht klug werden.

Hans (bei Seite). Packen wir ihn noch einmal kräftig an. (Laut.) Sander — hm! — Warum soll ich dir's eigentlich nicht sagen? Der arme Kerl geht auf Freiersfüßen und deshalb etwas unsicher.

Hartmann. Hier doch nicht?

Hans. Gerade hier. Du erinnerst dich, daß er einmal hier ein längeres Commissorium hatte —

Hartmann. Ja wol.

Hans. Da hat er die Mädchen kennen gelernt.

Hartmann (aufmerksam). Die Mädchen?

Hans. Nun ja; thu' doch nicht, als ob ich dir etwas Hagelneues erzähle. Und wie es denn so kommt — er hat sich sterblich verliebt.

Hartmann. Verliebt? In wen? —

Hans. Es kann dir ja gleichgültig sein, da du selbst keine Absichten hast.

Hartmann (rückt heftig die Brille zurecht). Hoho! — Also in wen? —

Hans. In Malchen.

Hartmann (aufspringend). Malchen?! Unmöglich.

Hans. Was ficht dich an? — Er hat sie nun in der Residenz wiedergesehn —

Hartmann. Unsinn! Aus der Sache kann nichts werden — darf nichts werden — soll nichts werden!

Hans. Aber weshalb ereiferst du dich —?

Hartmann. Malchen — ach! Es ist ja unmöglich; sie kann ihm nicht Hoffnung gemacht haben.

Hans. Wenn ich nur wüßte, was es dich anginge —?

Hartmann. Mich — mich? Was es mich angeht? Als ob ich einen Kieselstein statt eines Herzens in der Brust hätte! Als ob so ein Doctor nicht auch einmal ans Heirathen denken könnte —!

Hans (trocken). Das heißt, wenn er sein Physikatsexamen absolvirt haben wird —

Hartmann. Ach, wer denkt daran? Bloßer Vorwand.

(Auf Hans zueilend und ihn stürmisch umarmend.) **Freund!** Bringe die Sache in Ordnung — schaffe mir den Menschen auf gute Art fort — sag' ihm — —

Hans. Du bist sonderbar. Was soll ich ihm denn sagen?

Hartmann. Sag' ihm, daß Malchen schon verlobt ist — nein! Das wäre gelogen —; aber sag' ihm, daß er mich unglücklich machen würde für Zeit meines Lebens — sag' ihm, daß ich — ich selbst Malchen liebe —

Hans. Du? Und ich weiß davon nichts?

Hartmann. Ach Gott! Davon weiß ja keine Menschenseele, wahrscheinlich sie nicht einmal. Es ist ja auch so plötzlich gekommen — eigentlich erst seit sie fort ist! Aber ich liebe sie, jetzt ist mir's sonnenklar, ich liebe sie und kann nicht ohne sie leben.

Hans. Dieses Feuer ist ja erstaunlich. Aber wie bringen wir uns nun heraus?

Hartmann. Rette — hilf! Bis zwei Uhr ist's schrecklich lange — sag' mal, soll ich nicht am Ende lieber einen Extrazug nehmen? Aufs Geld kann's gar nicht ankommen. Ich muß doch mit Malchen sprechen!

Hans. Ruhe — Ruhe! Vielleicht ist's Sander gleichgültig — er nimmt auch mit Adelheid vorlieb.

Hartmann (ihn streichelnd). Wenn sich das machen ließe! Lieber — guter —

Hans (bei Seite). Die Reise ist nun nicht mehr nöthig.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Lämmchen.

Lämmchen (sehr determinirt). Guten Morgen, meine Herren!

Hans. Der Herr Bürgermeister!

Lämmchen. Das ärgert Sie? Mir nicht zuwider.

Hans. Wo in aller Welt haben Sie denn die sieben hoffnungsvollen Raben —

Lämmchen. Denen ist jetzt nicht mehr ums Futter bange. Dagegen habe ich das Vergnügen, Ihnen hier Etwas zu überreichen, woran Sie sich, nach der Erklärung des Herrn Absenders, gefälligst die Zähne ausbrechen sollen. Wünsche guten Appetit! (Gibt Hans einen Brief.)

Hans. Sehr freundschaftlich. Von wem kommt dieser Zahnbrecher?

Lämmchen. Von dem Herrn Majoratsbesitzer Theobald von Fresinau, meinem verehrten Freunde.

Hans. Fresinau?

Lämmchen. Empfehle mich! Sollten Sie übrigens noch länger als vierundzwanzig Stunden am hiesigen Ort verweilen wollen, Herr — Ministerialrath, so müßte die Bürgermeisterei um Ihre Legitimationspapiere bitten. Adieu! (Ab.)

Hartmann. Dem ist schnell genug der Kamm gewachsen. Unverschämte Fliege. — Aber du machst ja ein Gesicht —!

Hans (betrachtet verwundert die Adresse, schüchtern). In der That auffallend. — (Er erbricht den Brief mit zitternder Hand, überfliegt den Inhalt, läßt das Blatt zur Erde fallen und sinkt auf den Stuhl.) Diese Handschrift —!

Hartmann. Eine Ohnmacht in optima forma? (Spritzt ihm etwas Wasser ins Gesicht.) Hans — ermanne dich! — Ich muß doch sehn, welche Hiobspost — (Er hebt den Brief auf.) Ah! Eine Herausforderung auf Pistolen.

Hans (sich erholend). Den Brief — den Brief! —

Hartmann. Was ist denn in dich gefahren, Hans? Die freiherrliche Herausforderung macht dir Schrecken? Du warst doch sonst nicht feige.

Hans. Aber die Handschrift — die Handschrift!

Hartmann. Besteht allerdings aus sehr eigenthümlichen Hahnenfüßen, aber deshalb fällt doch Niemand in Ohnmacht.

Hans (reißt seine Brieftasche heraus, zieht eiligst einige Briefe hervor, entfaltet sie und legt sie Hartmann vor). Wenn du aber diese Briefe dagegen hältst — diese Briefe von Max von Haubenschild an meine Mutter! —

Hartmann (vergleichend). Unzweifelhaft dieselbe Hand.

Hans. Und der Schreiber —

Hartmann. Ist Fresinau.

Hans. Und also dieser Baron Fresinau —

Hartmann. Ja — ich wage nicht zu vermuthen —

Hans. Gern oder ungern — mein Vater!

Hartmann. Merkwürdiges Zusammentreffen!

Hans. Nicht wahr? Das ist die kolossalste Narrerei des Glücks, die selbst mich völlig consternirt, der ich doch an

dergleichen Scherze hinreichend gewöhnt bin! Ein Sohn sucht seinen Vater achtundzwanzig Jahre lang vergebens und erkennt ihn endlich an einer Herausforderung auf Pistolen! Ist so etwas schon dagewesen?

Hartmann. Die Angelegenheit muß sofort regulirt werden. Vertraue mir die Briefe an. So wüst mir auch der Kopf von Sander und Malchen ist — du gehst jetzt vor. Ich will Fresinau aufsuchen, der in dem Hôtel nur wenige Häuser von hier wohnt, und mit ihm sprechen. Aus dem Duell kann jedenfalls nichts werden.

Hans. Du hast Recht. (Gibt ihm die Briefe.) Hübsch diplomatisch, Doctor! Gib die Papiere nicht aus der Hand.

Hartmann. Was denkst du von mir? Hans — wenn ich dir zu einem Vater verhelfen könnte!

Hans (in seine Hand einschlagend, feierlich). Doctor August Hartmann, praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer — dann verhelfe ich dir zu einer Braut.

Hartmann. Ein Mann ein Wort. (Ab.)

Hans (allein). Ob's denn schon lohnt, sich zu freuen? Und auf was denn eigentlich? Er wird sich hüten, ein Kind anzuerkennen, das er sich alle Mühe gegeben hat, seinem Schicksal zu überlassen. Sein Name — seine gesellschaftliche Stellung — sein Besitz, Alles schließt meine Ansprüche aus. Und doch, auch wenn es die Welt nicht erfahren dürfte, ich habe einen Vater — und einen so närrischen obendrein. Respect, Hans! Ein Vater ist immer ehrwürdig.

Dritter Auftritt.

Hans. Sander (durch die Mitte). Adelheid.

Hans. Ach! Lieber College Sander! Schon so früh? Hat das Herzchen keine Ruhe mehr?

Sander. Was fehlt denn dem Doctor? Unten auf der Straße lief er mich an, hob den Stock drohend gegen mich auf, schrie mich an: „Wenn Sie sich unterstehen!" und rannte wie toll fort.

Hans. Er fürchtet, daß du ihm Adelheid fortkaperst.

Sander. Er wird doch nicht? —

Hans. Spute dich — wer kann wissen?

Sander. Du erschreckst mich. Ich war gerade über Nacht zu dem Entschlusse gekommen, bei meinen unsichern Aussichten lieber noch zu warten —

Hans. Das heißt: Zu dem Entschlusse, keinen Entschluß zu fassen. O, du verzagte Seele!

Sander. Ich wollte dich bitten, mir noch eine Abschiedszusammenkunft mit Adelheid zu verschaffen. Wenn sie mir verspricht treu zu bleiben, kann ich auch ganz ruhig sein. Meinst du nicht?

Hans. Wie du willst.

Sander. Ich sage also dem Alten noch gar nichts, und du wirst ebenfalls reinen Mund halten. Mittags reise ich wieder ab. An den Minister hast du doch nicht geschrieben?

Hans. Allerdings.

Sander. Es ist unverantwortlich!

Hans. Durchaus nicht. Inzwischen haben sich meine Chancen auf einer andern Seite merklich gebessert.

Sander. Darf ich wissen?

Hans. St! ein Geheimniß.

Sander. Du willst mich beruhigen.

Hans (nach der Thür links gehend). Klopfen wir also einmal an. (Er klopft und öffnet gleich darauf die Thür.) Marsch, da hinein. — Ah! Mein Fräulein, Sie haben gehorcht?

Adelheid (halb vortretend). Versteht sich.

Hans. Nun, so belehren Sie ihn über seine heiligen Pflichten.

Sander. Wenn der Alte uns überraschte!

Hans (grundehrlich). Keine Sorge — ich halte treulich Wache.

Sander (ab nach links).

Hans. Nun wünschte ich nur, der Alte käme wirklich, damit ich den schnödesten Verrath üben könnte. Heute müssen lauter verzweifelte Trümpfe ausgespielt werden. Ah! Da höre ich wahrhaftig seinen verrätherischen Husten auf der Treppe, und wenn ich das feine Stimmchen daneben nicht ganz und gar verkenne, ist da auch schon zur rechten Zeit — Malchen!

Vierter Auftritt.

Hans. Plümke und Malchen (noch im Hut und Mantille und mit einer kleinen Reisetasche am Arm, durch die Mitte).

Plümke. Sie ist da — sie ist da! Nein, nein, diese Freude, dieser Jubel, daß du wieder da bist, Kindchen! Das war aber auch der allergescheidteste Gedanke, den du haben konntest, der alten Tante durchzubrennen. Noch einen Kuß dafür, mein Herzchen, noch einen Kuß —

Malchen. Aber mein lieber, herzensguter Papa, laß dir doch nur sagen — (sie begrüßt sich dann, da der Alte nicht hört, mit Hans.)

Plümke. Ist gar nichts mehr zu sagen, bedarf keiner Entschuldigung mehr, nicht im Mindesten, Kindchen; es war der dümmste Einfall, dich fortzuschicken, und der klügste Einfall, wieder zurückzukommen. Ach! Was habe ich nicht gelitten in diesen Tagen — ja, gelitten —!

Malchen. Mein armer Papa.

Plümke. Mein Bein, und mein Kopf, und mein Magen — aber ich verzeih' Ihnen Alles, Herr Assessor, jetzt verzeih' ich Ihnen Alles. Diese Freude ist zu groß! Denken Sie sich, ich liege noch halbangezogen auf dem Bett und denke über mein trauriges Schicksal nach; da klopft es leise an. Ich — ganz mürrisch — weil ich ja doch nicht ahne, wer es ist — rufe: Herein! Und da ist's Malchen, und stürzt an mein Bett und wirft sich mir an den Hals und schluchzt, als ob ein Unglück passirt wäre —

Malchen. Ich mußte dich ja für schwer erkrankt halten, bester Papa.

Plümke. War auch krank — ja! War recht krank. Und der Doctor wollte mich heute verlassen und nach der großen Stadt gehen —

Malchen. Doctor Hartmann verläßt unser Haus?

Plümke. Mag er nur gehen; ich kann ihn eher entbehren, da ich dich wieder habe. Mir ist augenblicklich so wohl, als ob aller Krankheitsstoff aus den Gliedern gefahren wäre. Nur etwas Ohrensausen — hier auf der rechten Seite — (er zeigt auf sein rechtes Ohr, also vom Zuschauer links.)

Hans (zeigt nach der Thür links). Dort? Aha! Wird auch in Kurzem vergehen, verlassen Sie sich darauf.

Malchen. Nun möchte ich aber doch wissen, von wem das Telegramm herrührt, das mich so in Angst gesetzt hat.

Plümke. Ein Telegramm? Was für ein Telegramm?

Malchen. Das ist es ja eben. Gestern Abend bekomme ich ein Telegramm: „Mit dem nächsten Zuge zurückkehren — ein Schwerkranker im Hause". Ohne Unterschrift.

Plümke. Sehr merkwürdig! Sollte der Doctor —?

Hans. Ich glaube kaum. Es wäre doch auch noch fraglich, wer unter dem Schwerkranken gemeint ist?

Plümke. Unzweifelhaft i ch!

Malchen. Sollte sonst Jemand —

Hans. Hm — der Doctor selbst —

Malchen. Ist der Doctor krank?

Hans. Jedenfalls bedenklich leidend. Weshalb würde er sonst Knall und Fall nach der Residenz wollen? Papa Plümke hat ein bedenkliches Experiment mit ihm gemacht —

Plümke. Sie haben mich dazu verleitet. Aber ich frage jetzt nichts mehr darnach; Buridan mag ein großer Philosoph gewesen sein — auf seinem Esel ist schlecht reiten.

Hans. Wir haben nur einen kleinen Rechenfehler gemacht, indem wir die menschliche Natur des Esels außer Acht ließen; Sie werden sich selbst noch wundern, wie rationell seine Gefühle waren.

Malchen. Spielt schon wieder der Esel mit? Du machtest schon vor meiner Abreise unverständliche Andeutungen, Papa. Wo ist er denn eigentlich?

Plümke. Lassen wir ihn, Kindchen. Ich sage jetzt: Wie Gott will! Mische mich auch gar nicht mehr darein. Wenn es euch Beiden bestimmt ist, alte Jungfern zu bleiben —

Malchen. Lieber Vater —

Hans. Da haben die Mädchen doch auch noch ein Wort mitzureden. Adelheid wenigstens wird, meines Dafürhaltens, damit nicht zufrieden sein —

Plümke. Ja, wo steckt denn eigentlich Adelheid?

Hans. St! Eine Ueberraschung!

Plümke. Für Malchen?

Hans. Nein, für Sie.

Plümke. Wie das? Eine Ueberraschung?

Hans. Etwas ganz Geheimes, woran Sie bisher nicht einmal im Traume gedacht haben.

Plümke. Mit Bezug auf Adelheid? Sie machen mich neugierig.

Hans. Lieben Sie lebende Bilder? Ich will Ihnen eins zeigen — aber Malchen darf nicht dabei sein.

Plümke (ihn immer verwundert und halb ungläubig ansehend). Malchen kann ja —

Hans (immer geheimnißvoll). Dort in des Doctors Zimmer, ganz recht. Wenn der Zauber fertig ist, rufen wir sie.

Plümke. Diese Anstalten — ich werde ganz ängstlich.

Hans (zu Malchen). Für einige Minuten dort hinein, mein Fräulein — es gibt hier eine Scene.

Malchen. Zum Doctor?

Hans. Er ist eben außer dem Hause, um für einen Sohn einen Vater zu suchen. Der Sohn nämlich — davon später. Uebrigens hat er außerdem auch die lobenswerthe Absicht, einen Vater um seine Tochter zu bringen, und wenn Sie dabei gütigst mitwirken wollten —

Malchen. Ich verstehe kein Wort davon.

Hans (nöthigt sie in die Thür rechts). Ist auch gar nicht nöthig. Sagen Sie mir nur das Eine — ganz im Geheimen: — sind Sie dem Doctor gut?

Malchen. Ich — ihm —? (Schnell.) Das mag er selbst mich fragen! (Rasch ab nach rechts.)

Hans. Recht so. (Geht zu Plümke.) Und nun leise — ganz leise. (Dirigirt ihn nach der Thür links.) Auf den Zehen, wenn ich bitten darf — St! Die Diele darf nicht knarren.

Plümke. Wenn ich nur wüßte —

Hans. St! Kein Wort, wenn der Zauber nicht entweichen soll. Stummes Entzücken! (Dicht an der Thür.) So! Stellen Sie sich hier hin, wo Sie die beste Aussicht nach dem Sopha haben werden. Und nun — (öffnet schnell die Thür) Sesam, thu' dich auf!

(Im Zimmer links schreien Adelheid und Sander laut auf.)

Plümke. Adelheid — Herr Sander! Was ist das?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Dann Sander und Adelheid.

Sander (stürzt heraus, zu Hans). Verräther!

Plümke. Meine Tochter — ein heimliches Rendezvous? Die Augen sind mir ganz blind geworden. Komm' doch einmal heraus, du ungerathenes Kind!

Adelheid (eintretend). Uns aber auch so zu erschrecken, Papa — das ist unartig!

Plümke. Immer besser! Ich soll mich wol erst anmelden lassen?

Sander (zu Hans). Ich kündige dir die Freundschaft.

Plümke. Wird man mir nun endlich eine Erklärung geben?

Hans. Was ist da noch zu erklären, Papa Plümke, wo die Thatsachen so laut sprechen. Mein schüchterner Freund — mit deiner Erlaubniß — Emil Sander — liebt Ihre reizende Tochter Adelheid, was man ihm gar nicht verdenken kann. Ueber eine kleine Weile, wenn er sich von seinem Schreck erholt haben wird, wird er um ihre Hand anhalten.

Plümke. Aber ich muß doch sehr bitten —

Hans. Recht bald! Versteht sich; die Sache darf nicht in der Schwebe bleiben. Uebrigens kann ich versichern, daß Sander eine ausgezeichnete Carriere machen und ein brillantes Einkommen haben wird. Wie steht's nun mit dem Ohrensausen, Papa Plümke?

Adelheid (streichelt ihn). Papachen! Wenn wir uns lieben —?

Plümke (schlägt leicht ihre Hand fort). Schmeichelkatze!

Hans (zu Sander). Nun, du verzagte Seele?

(Während des Folgenden stummes Spiel zwischen Adelheid und Sander einerseits und Plümke andererseits, indem erstere ihn für sich geneigt zu machen suchen, während letzterer schmollt. Dabei darf die Aufmerksamkeit auf die anderen Personen nicht ganz ausgeschlossen sein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Fresinau.

Plümke. Ah! Der Herr Baron — was verschafft mir die Ehre —?

Fresinau (sehr steif und gemessen). Gestatten Sie mir einige Worte mit diesem Herrn.

Plümke. Befehlen Sie, daß wir uns entfernen?

Hans. Es ist nicht nöthig.

Fresinau. Ist nicht nöthig? Erlauben Sie, junger Mann, daß ich darüber bestimme.

Hans. Meine guten Freunde und für den Nothfall Zeugen gewisser Erklärungen, die ich zu erwarten berechtigt bin. —

Fresinau (bei Seite). Ein verdammt forscher Schlingel — gefällt mir. (Laut.) Also, mein Herr, Sie haben mir da Briefe vorlegen lassen, die mich begreiflicherweise in einige Aufregung versetzen mußten. Wäre vielleicht nobler gewesen, sich erst zu schießen —

Hans. Aber menschlicher, nicht ein theures Leben aufs Spiel zu setzen. Das Ihrige, Herr Baron, ist mir theuer.

Fresinau (bei Seite). Gut, sehr gut! (Laut.) Die Briefe also, mein Herr, sind von mir geschrieben — geschrieben an meine Frau —

Hans (freudig bewegt). An Ihre F r a u! Sie waren also mit meiner Mutter verheirathet?! O, diese Gewißheit ist mir viel werth.

Fresinau. Ich war mit der Frau verheirathet, an welche diese Briefe geschrieben sind. Aber die Adressen fehlen. Wenn Sie der Sohn dieser Frau sein wollen, nennen Sie mir deren Namen.

Hans (traurig). Den Namen — warum heiße ich Hans Findling? Sie verschwieg ihn und starb, ohne ihn genannt zu haben.

Fresinau (wischt eine Thräne aus dem Auge). Sie starb —! Ich habe sie sehr geliebt! — (Bei Seite.) Und diese Aehnlichkeit —

Hans. Ihre Wäsche trug das Zeichen M. N.

Fresinau. M. N.? Sie ist's! Mathilde Neuthal.

Hans (zeigt einen Ring an seiner Hand). Und dieser Ring ist ihr Vermächtniß. Sie selbst band mir ihn in der Sterbestunde um den Hals.

Fresinau. Mein erstes Geschenk! (Die Arme ausbreitend.)

An meine Brust — du bist's — bist mein Sohn — Hans von Fresinau!

Hans (umarmt ihn herzlich). Vater!

Plümke. Was gibt's denn — was gibt's denn?

Hans. Einen Vater, der seinen Sohn auf Pistolen fordert, und einen Sohn, der seinen Vater aus dieser Forderung herauswittert; Alles in Allem: ein frohes Wiederfinden, denn beide Theile scheinen damit zufrieden zu sein. (Reicht Fresinau die Hand.)

Fresinau (ihn vergnügt betrachtend). Ein Götterkerl! Junge, wir werden zusammen passen.

Hans. So ist's ein Wunder mehr!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Dr. Hartmann (eiligst durch die Mitte).

Hartmann. Sie kommen! Sie kommen!

Plümke. Wer?

Hartmann. Der Major und Elise. Es ist mir gelungen, den alten schlimmen Herrn zu bewegen, sich selbst Ueberzeugung zu verschaffen. (Zu Hans.) Nun? Alles in Ordnung?

Hans. In allerbester.

Hartmann (leise). Sag' mal — Sander und Adelheid? Das ist ja der reine Don Juan.

Hans. Später, bester Freund, später. Zunächst wartet dort in deinem Zimmer ein Patient.

Hartmann. Ein Patient?

Hans. Wird nicht viel sein — kleines Herzleiden —

Hartmann. Das ist schwer genug zu curiren.

Hans. Du hast ein untrügliches Mittel. Versuch's nur — aber herzhaft!

Hartmann. Da muß ich doch gleich — (öffnet die Thür rechts und stürmt hinein.) Malchen —!

Hans. Na endlich!

Achter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Hartmann). **Major v. Amsteg und Elise** (durch die Mitte).

Elise (eilt auf Hans zu). Ist es denn wahr?

Fresinau (sehr lustig). Ah! Gut, daß Ihr kommt. Ich

hab's dem fatalen Gesicht doch gleich abgemerkt, daß was dahinter steckt, konnt's nur nicht recht unterbringen. (Zu Amsteg.) Kam'rad — ich habe die Ehre dir meinen Sohn vorzustellen. Wer's nicht glaubt, der hat's mit mir zu thun.

Amsteg. Gratuliere beiderseits. Nun wirst du doch endlich einmal darauf denken, vernünftig zu leben.

Fresinau. Blamire mich nicht vor dem Jungen — ich bin jetzt in erster Linie Vater. — Versteht sich, ein ganz neuer Mensch wird angefangen — man weiß ja doch jetzt, wofür man existirt. Wir wollen zusammen wirthschaften, daß die alten Aecker und Felder vor Vergnügen den doppelten Ertrag geben sollen!

Hans. Dazu gehört aber jedenfalls eine tüchtige Hausfrau. Grollen Sie mir noch, Herr Major?

Amsteg. Bombenelement! Es wäre in der Ordnung. Aber was soll ich machen? Das Mädel hat mir ja schon gestern und heut den Kopf so vollgeheult, daß ich am Ende auch ohne diesen Glückszufall den Rückzug hätte antreten müssen. Nehmt euch!

Fresinau. Halt! Nicht so schnell. Jetzt hab' ich auch ein Wörtchen mitzureden — als Vater! (Zu Hans.) Wie kannst du dich unterstehen, Junge, ohne meine Genehmigung heirathen zu wollen — he?

Hans. Verzeih'! Es ist mir noch ein Bischen ungewohnt —

Fresinau. Diese junge Dame hat mich sehr schnöde behandelt, über mich Witze gerissen und Glossen gemacht, mein ehrwürdiges Alter nicht respectirt.

Elise. Da muß ich ja wol abbitten? Was verlangen Sie als Buße?

Fresinau. Mindestens einen Kuß — aber recht von Herzen.

Elise. Der soll dem Papa Fresinau werden. (Umarmt und küßt ihn.)

Fresinau (wischt sich den Mund). Donnerwetter, Bengel, du bist zu beneiden. — Ich thu's wahrhaftig ungern, aber — sieh darin den ersten Beweis meiner väterlichen Liebe — (legt mit abgewendetem Gesicht Hans und Elise die Hände auf die Schultern und vereinigt sie) ich resignire.

Hans. Und nun, Papa Plümke — was sagen Sie zu diesem großherzigen Beispiel eines uneigennützigen Vaters? Da steht mein Freund Sander, da Ihre Tochter Adelheid — (macht die vorige Bewegung Fresinau's nach) was meinen Sie?

Plümke. Ich bin ganz gerührt. Kinder —! Aber nein, wenn doch der Doctor —?

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Dr. Hartmann und **Malchen** (Hand in Hand von rechts).

Hans. Sehen Sie doch einmal dort! Was sagen Sie zu Buridan's Esel? —

Hartmann (sehr verlegen). Herr Plümke —

Malchen (wirft sich an Plümke's Brust). Papa — er liebt mich!

Plümke (vor Rührung kaum fähig zu sprechen). Doctor — Malchen! Ist es denn möglich? Erleb' ich das wirklich? Und Sie bleiben bei uns? Na, natürlich — ich bin ganz confuse. (Umarmt beide stürmisch.) Nehmt euch, Kinder, nehmt euch — (eilt auf Hans und Elise zu und umarmt sie) heirathet euch, ich hab' nichts dagegen —

Hans (lachend). Wirklich?

Plümke (verblüfft aber gleich wieder in der früheren Laune). Ach, entschuldigen Sie, das war ein Versehen.

Adelheid. Wir — wir, Papa!

Plümke (umarmt Sander und Adelheid). Seid glücklich —! Ich hab's ja dazu. Mir ist gar zu wohl, Kinder, ich muß weinen.

Hans. Fortuna ist versöhnt; ich fürchte nun nichts mehr! (Mit Fresinau, Amsteg und Elise eine Gruppe bildend.) Papa Baron — Papa Major — Herzensschatz Elise — (halb zu den Uebrigen, halb zum Publikum) wie gefällt Ihnen nun der Narr des Glücks? —

Ende.

Lustspiele

von

Ernst Wichert.

Biegen oder brechen! Lustspiel in vier Aufzügen. (Univ.-Bibl. No. 520.)

Die Fabrik zu Niederbronn. Schauspiel in fünf Aufzügen. (Univ.-Bibl. No. 569.)

Die Frau für die Welt. Schauspiel in fünf Aufzügen. (Univ.-Bibl. No. 736.)

Der Narr des Glücks. Lustspiel in fünf Aufzügen. (Univ.-Bibl. No. 746.)

An der Majorsecke. Lustspiel in einem Aufzuge. (Univ.-Bibl. No. 690.)

Die Realisten. Lustspiel in vier Aufzügen. (Univ.-Bibl. No. 539.)

Ein Schritt vom Wege. Lustspiel in vier Aufzügen. (Univ.-Bibl. No. 730.)

Als Verlobte empfehlen sich — Lustspiel in einem Aufzuge. (Univ.-Bibl. No. 650.)

Jedes Stück ist einzeln für **20 Pfennige käuflich.**